Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1928

189 (15.8.1928)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gespaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig. Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 30 Pfennig. ○ Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt ○ Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. ○ Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit" Die Mußestunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatl. 2,50 Mk. ○ Ohne Zustellung 2,20 Mk. ○ Durch die Post 2,66 M Einzelpreis 10 Pfg., Samstags 15 Pfg. ○ Erscheint 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr ○ Postscheckkonto 2650 Karlsruhe ○ Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 ○ Fernruf 7020 und 7021 ○ Volksfreund-Filialen: Durlach, Westendstraße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 26; Rastatt, Friedrichsfeste; Offenburg, Langestraße 28

Nummer 189 — Karlsruhe, Mittwoch, den 15. August 1928 — 48. Jahrgang

Krisenunterstützungs-Regelung

Die Krisenunterstützung wird auf Grund der vom Reichstag im Juli aufgestellten Forderungen vom Reichsarbeitsminister Wissel im Verordnungswege nunmehr neu geregelt. Der Kreis der Personen, die zur Krisenunterstützung zugelassen sind, war bisher im wesentlichen beschränkt auf Arbeitslose bestimmter Berufsgruppen (Gärtner, Metall- und Maschinenindustrie, Holz- und Bekleidungsindustrie, Angestelltenberufe). Zu diesen Berufsgruppen tritt nunmehr noch die Glasindustrie, sowie das Bühnenpersonal der Theater- und Lichtspielunternehmungen hinzu. Un- und angelernte Fabrikarbeiter können unter den gleichen Bedingungen unter denen sie schon bisher von den Landesarbeitsämtern zur Krisenunterstützung zugelassen werden konnten, künftig Krisenunterstützung erhalten, ohne daß es einer besonderen Zulassung durch das Landesarbeitsamt bedarf. Die Befugnis der Vorsitzenden der Landesarbeitsämter, die Krisenunterstützung weiteren Berufsgruppen zukommen zu lassen, wird erweitert. Wichtig ist besonders, daß die Landesarbeitsamtsvorsitzenden auch Angehörige des Spinnstoffgewerbes zur Krisenunterstützung zulassen können, soweit ein Bedürfnis dazu besteht. Die Vorsitzenden der Landesarbeitsämter dürfen ferner die Krisenunterstützung auf weitere Berufsgruppen für Gemeinden mit nicht mehr als 25 000 Einwohnern ausdehnen, in denen infolge außergewöhnlicher Ergeinisse oder Umstände ein langdauernder schwerer Notstand auf dem Arbeitsmarkt besteht. Für diese Gemeinden behält sich der Reichsarbeitsminister vor, entsprechende Maßnahmen selbst zu treffen. Die Höchstbezugsdauer der Krisenunterstützung wird für Arbeitslose, die das 40. Lebensjahr überschritten haben, nunmehr auf 52 Wochen verlängert. Für Arbeitslose unter 40 Jahren ist eine Verlängerung der Unterstützungsdauer von 26 auf 39 Wochen vom Kabinett grundsätzlich beschlossen worden, obwohl sie, wie bekannt, eine nicht unerhebliche Mehrbelastung der Reichsfinanzen bedeutet. Die Frage, wann die Verlängerung der Unterstützungsdauer für Arbeitslose unter 40 Jahren in Kraft treten soll, ist vorläufig noch offen gelassen. Die neue Regelung tritt am 1. August in Kraft.

Erweiterung der Krankenversicherung

Berlin, 14. Aug. (Eig. Draht). Im Reichsarbeitsministerium wird zur Zeit erwogen, ob ähnlich wie bei der Angestelltenversicherung auch in der Krankenversicherung eine Erhöhung der Einkommensgrenze durchführbar ist. Am 15. Juli 1927 ist die Versicherungspflicht für die Krankenkassen auf 3600 M heraufgesetzt worden. Der Breslauer Krankenkassentag hat sich für eine weitere erhebliche Heraufsetzung der Einkommensstufen ausgesprochen und bei den Beratungen über die Erhöhung der Versicherungspflicht im Reichstag im vorigen Jahre hat die Sozialdemokratie das Gleiche getan.

Die Zeitungsnachrichten, in denen gesagt wird, daß das Reichsarbeitsministerium bereits mit der Ausarbeitung einer Verordnung über die Erhöhung der Krankenversicherung beschäftigt sei, ist jedoch unzutreffend.

Aenderungen beim Lohnsteuerabzug

Nach dem 2. Gesetz zur Aenderung des Einkommensteuergesetzes vom 23. Juni 1928 treten mit Wirkung vom 1. Oktober 1928 auch beim Steuerabzug zwei Aenderungen ein.

Einmal werden zur Vereinfachung der Steuerberechnung die Bruttoarbeitslöhne abgerundet, und zwar bei Monatszahlungen auf volle 5 RM. nach unten, bei Wochenzahlungen auf den nächstfolgenden Reichsmarkbetrag nach unten. Im übrigen ist die Steuer wie bisher zu berechnen. Jedoch tritt an Stelle des bisherigen Abschlags von 5 Proz. höchstens 2 RM. monatlich, 0,5 Reichsmark wöchentlich, ein solcher von 25 Proz. höchstens 3,5 RM. monatlich, 0,75 RM. wöchentlich. Um dem Arbeitgeber die zeitraubenden Berechnungen zu ersparen, werden in den nächsten Tagen neue, infolge des Bruttoarbeitslohns wesentlich vereinfachte Tabellen sowohl für wöchentliche und monatliche als auch für tägliche und zweitägige Entlohnung herausgegeben, aus denen man den abzuziehenden Steuerbetrag ohne weiteres ersehen kann.

Attentat auf italienischen Polizeispitzel

Brüssel, 14. Aug. (Eig. Draht). In Lüttich wurde der italienische Polizeispitzel und Agent-Provokateur Cestare von einem unbekannten Täter durch mehrere Revolverschüsse verletzt. Sein Zustand scheint hoffnungslos. Am Dienstag hatte der „Peuple" Enthüllungen über die Machenschaften des Agent-Provokateur gemacht und mitgeteilt, daß dieser im Verein mit den nach Belgien entsandten italienischen Polizeibeamten durch Drohungen und Drohungen den italienischen Emigranten del Vecchio dazu bewogen hat, vor der belgischen Staatsanwaltschaft den Italiener Bottini als den Urheber des Mailänder Attentats gegen Mussolini zu denunzieren. In Wirklichkeit hat del Vecchio Bottini niemals gesehen und ist ihm völlig unbekannt. Auf Grund der falschen Aussagen del Vecchios hat die italienische Regierung die Auslieferung Bottinis verlangt und dieser befindet sich gegenwärtig in Brüssel in Haft. Del Vecchio hatte noch am Tage des Verbrechens mit Cestare eine Unterredung in Lüttich gehabt. Er wurde als der Täterschaft verdächtig, am dortigen Bahnhof in dem Augenblick verhaftet, als er die Rückreise nach Brüssel antreten wollte. Dieses Drama hat erneut die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Machenschaften der italienischen Polizei auf belgischem Boden gelenkt und die Forderung verlangt, diesen schleunigst ein Ende zu bereiten.

Große Steuerhinterziehungen

Im Arbeiligen bei Darmstadt ist man großen Steuerhinterziehungen auf die Spur gekommen. Die hinterzogenen Steuern sollen etwa 40 000 M betragen, nach anderen Schätzungen 150 000 M.

Darmstadt, 14. Aug. Zu den Meldungen über die Spritschiebungen und Branntweinsteuerhinterziehungen in Arbeiligen wird von unterrichteter Seite mitgeteilt: In dem Unternehmen der Firma Zimbo G.m.b.H. in Arbeiligen wurde neben Konfitürenherstellung auch Branntweinbrennerei und -Denaturierung betrieben. Von den unter Zollplomben liegenden Mengen hat nun der Geschäftsleiter der Firma, Zimmer, Manipulationen mit einem Brenner auf ganz raffinierte Weise Sprit entzogen, ohne daß es zunächst den Zollbeamten möglich war, auf die Spur zu kommen. Vor etwa zehn Tagen hatte dann ein überraschender Zugriff der Zollbehörde Erfolg. Zimmer wurde verhaftet; er befindet sich jetzt in Untersuchungshaft in Darmstadt. Der Brenner hat bei seiner Teilnahme an den von Zimmer durchgeführten strafbaren Handlungen eingestanden. Die Höhe der hinterzogenen Steuersumme ist noch nicht endgültig festgestellt. Die Meldungen über eine sensationelle Flucht der Ehefrau Zimmers mit dem Geld nach Holland unter Mitnahme aller Beträge sind unzutreffend.

Internationales Meeting in Amsterdam

Amsterdam, 14. Aug. (Eig. Draht). Auf einem großen internationalen Meeting im Freiluftheater Frankendael bei Amsterdam am Sonntag vor 15 000 Menschen Genosse Breitscheid-Deutschland, de Brouckere-Belgien, Renaudel-Frankreich, Werkhoven-Niederlande und Boscheck-Oesterreich über den Brüsseler Kongreß und den Kampf gegen den Krieg.

Ein Verständigungswerk

Arbeiteraustausch zwischen Deutschland und Frankreich

Im Reichsarbeitsministerium sind Verhandlungen zum Abschluß gebracht worden, die es deutschen und französischen Arbeitern und Angestellten möglich machen sollen, ihre beruflichen und sprachlichen Kenntnisse im Nachbarlande zu vervollkommnen. Es sollen ohne Rücksicht auf die Lage des Arbeitsmarktes 500 deutsche Arbeiter und Angestellte in Frankreich und ebenso viele französische in Deutschland Beschäftigung erhalten.

Die Verhandlungen haben einen günstigen Verlauf genommen, so daß die Vereinbarung demnächst in Kraft treten wird. Näheres über die Durchführung der Vereinbarung wird seinerzeit mitgeteilt werden.

Die Deutschen beim internationalen Studentenkongreß

WTB. **Paris,** 14. Aug. Der 10. Internationale Studentenkongreß hat seine eigentlichen Arbeiten aufgenommen. Die deutsche Studentenschaft hat Delegierte als Beobachter entsandt, da die Frage der offiziellen Aufnahme der deutschen Studentenschaft in den Internationalen Verband erörtert werden soll. Die großdeutsche Frage (d. h. die völkische Einstellung eines Teils der deutschen Studentenschaft) wird hierbei eine nicht unwesentliche Rolle spielen.

Amnestie für Otto Braun und Olga Benario

Wie die Vossische Zeitung hört, hat der Ferienstrafsenat des Reichsgerichts auf Grund der Reichsamnestie das Hochverratsverfahren gegen den flüchtigen Kommunistenführer Otto Braun und seine Befreierin Olga Benario eingestellt. Dagegen bleibt die Strafverfolgung wegen der Befreiungsaktion in Kraft.

Severings Neuorganisierung

Wie das Berliner Tageblatt meldet, ist durch eine Verfügung des Reichsministers Severing, die dem Staatssekretär direkt unterstehende „Politische Abteilung" des Ministeriums wieder mit der Verfassungsabteilung vereinigt worden.

Pilsudski und die Legionärtagung

Warschau, 14. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der sozialdemokratische Robotnik kommt in seiner Dienstagsnummer auf die Ansprache Pilsudskis auf der Wilnaer Legionärtagung zurück und hebt die Tatsache hervor, daß sie keinerlei politisches Moment enthalten habe. Dagegen hat der Verband der Legionäre voreilig bereits einen Beschluß gefaßt, Pilsudski bei seiner ev. Verfassungsänderung mit allen Mitteln zu unterstützen. Der Robotnik erklärt hierzu mit Recht, daß nur dem Parlament das Recht zustehe, eine Verfassungsänderung zu beschließen. Die Anstrengungen und Bemühungen der Legionäre in dieser Beziehung seien völlig deplaziert.

70. Geburtstag des Bundespräsidenten Hainisch

Der österreichische Bundespräsident Dr. Hainisch feiert heute, Mittwoch, seinen 70. Geburtstag.

Abermals: Der Panzerkreuzer

Was zu befürchten stand ist in hohem Maße eingetreten: die Zustimmung des Reichskabinetts, besonders aber die Zustimmung der vier sozialdemokratischen Mitglieder zum Bau des Panzerkreuzers A hat innerhalb der Partei eine tiefgehende Erregung hervorgerufen. Aber auch in weiten bürgerlichen Kreisen herrscht mindestens keine Sympathie und Zustimmung für den Panzerschiffbau, vielfach dagegen scharfe Ablehnung. Ein Teil unserer Parteiorgane, besonders die in Sachsen, fordern in rücksichtslosen Worten sofortigen Austritt der Sozialdemokraten aus der Reichsregierung. Am vergangenen Sonntag ist auf dem Bezirksparteifest des Bezirkes Zwickau-Plauen in Sachsen, die von zehntausend Parteimitgliedern besuchtwar, eine Resolution angenommen worden, in der es sogar heißt, die Versammelten sehen in dem Beschluß des Reichskabinetts eine schändliche Verhöhnung der deutschen Arbeiterschaft und der Bemühungen der Sozialistischen Internationale. In der Reichskanzlei ist man offenbar zu der klaren Erkenntnis über die tiefe Erbitterung gekommen, die auch in den Kreisen der Demokratischen Partei eingetreten ist. Durch WTB. läßt sie eine längere Erklärung los, die beruhigen soll. Auch darin wird darzustellen versucht, als ob dem Reichskabinett gar keine andere Möglichkeit geblieben sei, als Genehmigung zur Vergebung der ersten Lieferungen für den Bau zu erteilen. In der am gestrigen Tage durch WTB. herausgegebenen offiziellen Beruhigungserklärung heißt es u. a.:

„Die finanziellen Möglichkeiten sind auf das Sorgfältigste nachgeprüft worden. Die Nachprüfung hat ergeben, daß Schwierigkeiten für den laufenden Etat 1928 durch die erste Baurate für das Panzerschiff nicht entstehen. Bezüglich der künftigen Jahre ist aufgrund der Prüfungen und auf den eigenen Vorschlag des Reichswehrministers vom Kabinett festgelegt worden, daß Ersatzbauten der Marine unter allen Umständen nur innerhalb der Höhe des jetzigen Marineetats ausgeführt werden dürfen. Es ist also erreicht worden, daß in Durchführung des Weiterbaues des Panzerschiffes A die weiteren Bauraten evtl. bei den Ansätzen für weitere Ersatzbauten in Abzug gebracht werden müssen. Dann aber ist schließlich — worauf ganz besonders Wert zu legen ist — ausdrücklich festgelegt worden, daß der Beginn des Panzerschiffes A in gar keiner Weise zukünftigen Entscheidungen über die etwaigen Panzerschiffe B, C und D vorgreife. Im Gegenteil war das Kabinett mit dem Reichswehrminister einstimmig der Auffassung, daß diese Fragen selbstverständlich wie alle anderen Fragen zukünftiger Reichsetats ihre ordnungsmäßige parlamentarische Erledigung finden müssen.

Nach alledem kann also gar keine Rede davon sein, daß irgend ein Kabinettsmitglied in die Notwendigkeit versetzt worden sei, seinen materiellen Standpunkt in der Panzerschiffsfrage aufzugeben. Soviel wir unterrichtet sind, dürfte von einem solchen Aufgeben seiner persönlichen Einstellung auch bei keinem einzigen Mitgliede die Rede sein. Nach dem ganzen Gang, den die Angelegenheit bei Erledigung des Reichshaushalts 1928 genommen hat, erscheint die getroffene Entscheidung gerechtfertigt, da die in der genannten Entschließung aufgeworfenen Fragen eine zufriedenstellende Erledigung gefunden haben."

Es ist uns ganz klar, daß sich kein Mitglied der Reichsregierung heute schon auf die Bewilligung weiterer ähnlicher Bauten wie den Panzerkreuzer A festlegen will. Wir haben am Montag bereits auf die Tatsache hingewiesen, die in der Presse u. Er. noch nicht die genügende Beachtung gefunden hat, daß es sich bei dem Panzerkreuzer A um einen konstruktiven Versuch handelt, der in jeder Beziehung mehr als gewagt erscheint. Wir haben wiederholt aus dem Munde von Fachleuten, die sich beruflich mit dem modernen Kriegsschiffbau befassen, das geradezu bittere Wort gehört, daß es sich bei dem Panzerkreuzer A um eine technische Spielerei handele. Es ist dabei 1000 gegen 1 zu wetten, daß wenn, wie es zu befürchten ist, die militärische Wertlosigkeit dieser technischen Spielerei sich ergibt, versucht werden wird, diese Tatsache zu vertuschen. Es ist wohl richtig, auch in den Kriegsmarinen anderer Länder werden 10 000 Tonnen Kreuzer gebaut, allerdings nicht in der überaus gewagten konstruktiven Ausführung wie sie beim Panzerkreuzer A versucht werden soll. Aber dort erhalten sie ihre militärische Bedeutung durch das gleichzeitige Vorhandensein großer Schlachtschiffe, einer großen Torpedo- und U-Bootsflottille.

Nur in enger Verbindung mit den zuletzt genannten Waffen zur See erhalten 10 000 Tonnen-Kreuzer militärische Berechtigung. Aber das nur nebenbei und zur besonderen Information.

Man mag aus der Reichskanzlei heraus erklären was man will, die Inangriffnahme des Panzerkreuzers wird von den Kreisen, die ihn betrieben und durchgesetzt haben, als den ersten Versuch zur militärischen Aufrüstung zur See angesehen und eingeschätzt. Und das geschieht ausgerechnet in dem Jahre, in dem die finanziellen Sorgen für den nächstjährigen Etat sich bereits sichtbar erheben. Im nächsten Haushaltjahr werden die Reparationsleistungen rund 2500 Millionen Mark betragen, also um rund 300 Millionen Mark höher als gegenwärtig sein. Dazu kommt, daß gleichzeitig zwei wichtige Einnahmeposten wegfallen, nämlich 125 Millionen Mark Ueberschüsse, die dem diesjährigen Etat aus dem des Jahres 1927 zugute gekommen sind, und 175 Millionen Mark Gewinn aus der Prägung der Reichsmünzen. Es muß also für rund 600 Millionen Mark neue Deckung gesucht und geschaffen werden, eine Frage, deren Lösung in keiner Weise irgendwie feststeht. Wenn nun aus der Reichskanzlei heraus darauf hingewiesen wird, daß die Ausgaben für Heer und Marine durch die Bauausführung des Panzer-

kreuzers keine Erhöhung erfahren werden, indem Einsparungen im Wehretat selbst erfolgen, so ist das ein „Trost", der beinahe ein wenig höhnisch klingt. Der Wehretat ist viel zu verschwenderisch ausgestattet, es können nicht nur, sondern es müßten an ihm starke Einsparungen vorgenommen werden. Wenn man nun im Reichswehrministerium auf den pfiffigen Einfall gekommen ist, Einsparungen im allgemeinen zuzugestehen, für die eingesparte Summe aber Panzerkreuzer zu bauen, sodaß wiederum die gleich große Gesamtausgabe entsteht, so dürfen Reichstagsabgeordnete und Fraktionen, die es wirklich ernst mit einer soliden Sparpolitik meinen, auf die pfiffige Manipulation des Reichswehrministeriums nicht hereinfallen. Und außerdem stelle man sich doch folgende Möglichkeit vor, die, wie wir befürchten, leider bald Tatsache werden kann: tritt ein Konjunkturrückschlag ein, so müssen die Ausgaben für soziale Zwecke wesentlich erhöht werden. Und da wird dann recht schnell sowohl aus den Kreisen der bürgerlichen Parteien heraus wie wahrscheinlich auch von den Regierungsbänken herunter die Mahnung erklingen, daß weitere Mittel nicht zur Verfügung stehen. Dann stelle man sich die Wirkung auf die Massen der vom Konjunkturrückschlag Betroffenen vor, wenn gleichzeitig mit dem Bau eines zurzeit sicher nicht dringlichen Kriegsschiffes militärische und finanzielle Experimente unternommen werden. Das ist vom Standpunkt der Sozialdemokratie aus gesehen kaum tragbar.

Amerikas Glückwunsch

Hindenburgs Dank

Auch die Vereinigten Staaten von Amerika haben der Deutschen Republik am Verfassungstag ihre Glückwünsche ausgesprochen.

Präsident Collidge hat dem Reichspräsidenten v. Hindenburg telegraphiert: „Republik und Volk der Vereinigten Staaten übermitteln herzliche Glückwünsche anläßlich des Jahrestags der Gründung der Republik. Wir übermitteln den aufrichtigen Wunsch, daß Deutschland unter seiner neuen Regierungsform blühen und gedeihen möge."

Reichspräsident v. Hindenburg hat an den Präsidenten Coolidge folgendes Antworttelegramm gesandt: „Ihnen, Herr Präsident und dem amerikanischen Volk danke ich von Herzen für die anläßlich des deutschen Verfassungstages übersandten Grüße und Wünsche und verbinde damit meinerseits stärkste Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und das Gedeihen der Vereinigten Staaten von Amerika."

Amerikanische Auslieferungsaffaire

Steuerhinterziehung oder Kriegskorrespondenz

Der amerikanische Petroleumindustrielle Heinrich Blackner, dessen Auslieferung wegen umfangreicher Steuerhinterziehungen von der amerikanischen Regierung verlangt wird, hat den gastlichen Strand von Deauville nunmehr verlassen und hält sich in Paris auf. Die französische Regierung hat bisher in der Angelegenheit noch keine Entscheidung getroffen.

Nach den bis jetzt vorliegenden Mitteilungen scheint die von Blackner verborgene mysteriöse Korrespondenz mit dem obersten House — angeblich die wahre Ursache des Auslieferungsbegehrens — stark an Bedeutung hinter der Tatsache zurückzustehen, daß Blackner den amerikanischen Fiskus um 8 Millionen Dollar hintergangen hat.

Blackner wurde bereits früher von der amerikanischen Regierung verfolgt und hat bei der Untersuchung des großen Petroleumskandals durch den Senat jede Aussage gegen die in den Skandal verwickelten Petroleummagnaten verweigert, obwohl er das meiste wissen mußte. Blackner floh bereits damals nach Europa und die amerikanische Regierung will deshalb seinen Paß nicht erneuern. Es wird nunmehr allgemein angenommen, daß Frankreich dem Auslieferungsbegehren der Vereinigten Staaten nicht nachkommen wird.

Indischer Verfassungsentwurf

Alahabad, 14. Aug. (Reuter). Der von der sogenannten Konferenz aller Parteien ernannte Ausschuß hat einen langen Bericht veröffentlicht, der die Grundsätze einer Verfassung für Indien enthält. Die gesetzgebende Gewalt des „Gemeinwesens von Indien" soll nach den Vorschlägen des Ausschusses in den Händen des Königs und eines aus Senat und Repräsentantenhaus bestehenden Parlaments liegen. Alle Personen beider Geschlechter sollen vom 21. Jahre ab das Wahlrecht haben.

Der rote Sonntag in Basel

Während drunten, in Frankfurt, Sonderzug um Sonderzug mit deutschen Republikanern unter der schwarzrotgoldenen Fahne einfährt, strömen nach der alten Schweizerstadt am Oberrhein tausend und tausende von Sozialisten. Unter der roten Fahne. Und nicht nur aus Deutschland. Aus der Schweiz kommen sie, aus dem Kanton Basel-Stadt und -Land in erster Linie, dann auch aus dem Aargau und anderen nahen Kantonen. Französische Sozialisten kommen aus dem Elsaß und sie reden genau so und derb und gurgelnd ihr elsässer Alemannisch wie unsere badischen Landslüt aus dem Wiesental, aus Kandern, vom Hotzenwald, von Freiburg, Emmendingen, die Teninger kommen gleich über hundert Männer und Frauen stark, und die Lahrer bringen noch ihre ausgezeichnete Musik mit. Und vom Oberrhein, von Rheinfelden und Säckingen her, fahren sie mit Musik und Gesang im Schiff den grünblauen, ungefügen jungen Rhein herunter, und ihre rote Fahne flattert stolz und leuchtend in das Blau dieses herrlichsten Sommertages.

Ein wundervoller Tag! Und eine wunderschöne Fahrt das langgestreckte Badnerland herauf. Der Sonderzug, ein roter Sonntagszug, rattert durch den schönen Breisgau, hinauf ins Markgräflerland; an den Hängen stehen meilenweit die Reben, bei der Hitze muß es bigott e guete Wi dies Jahr da droben geben! Am Horizont leuchtet der Blauen und das wundervoll geformte Massiv des Belchen; davor grüßen, helle kleine Punkte, die Häuser und Villen von Badenweiler herüber. Dort grüßt das Münster, das schon einmal, 1912, einen solchen roten Tag erlebt hat. —

Im Gewerkschaftshaus trifft man sich. Da sieht man die Genossen wieder, die man von so manchem Kampf her kennt, und die schwieligen Hände finden sich zum Gruß! Die Basler Genossen haben ein schönes, modernes, und wie wir feststellen konnten, auch gut geleitetes Heim; manche deutsche Stadt könnte dort etwas lernen. Und dann geht es hinab ans Rheinufer. Dort formiert sich der Zug. Der lange, lange Zug, mit seinen vielen roten Fahnen, den tausenden und abertausenden von Genossen und Genossinnen, die heute, am roten Sonntag, in Basel zusammengeströmt sind. Warum? Um zu zeugen für eine große Idee: für Frieden und Freiheit!

Denn das war wieder einmal das Große und Herrliche in unserer sonst so kleinlichen und harten Welt: daß hier in dem Willen Tausender ein helles Licht aufstrahlte, eine Fackel aufleuchtete und ihren Schein hineinwarf in die Seelen — wir geloben aufs neue Kampf dem Kriege, Kampf der Gewalt, Kampf der Ausbeutung, weil wir wollen, daß der Mensch frei sei und Bruder unter Brüdern!

Diese rote Pfingstbotschaft sprach auf dem Münsterplatz in drei Sprachen, und es war wie beim Pfingstfest der ersten Christen: alle verstanden den Sinn der fremden Laute. Vor sechszehn Jahren hatte hier Jaurès, der große unvergeßliche französische Europäer und Sozialist, ein mahnendes Wort gesprochen; Europa hat seine Mahnung nicht hören wollen, und teuer mußten alle es bezahlen. Heute war es Gen. Foutllero..., der für die Franzosen sprach und auch in ihm lebte der Geist des Mannes, dessen Tod das Symbol war des grauenhaften ... C'est la guerre! Das ist der Krieg!

Und dann kam ein weißköpfiger Italiener, Chiesa: welch jugendlicher Mensch war das! Wie strömte aus ihm große leidenschaftliche Liebe zu einem freien Italien, erschütternd war es, aus seinen Worten, auch wenn man sie im einzelnen nicht verstand, und aus seiner südlichen Lebendigkeit, Bewegtheit heraus zu spüren das große Leid und den Schmerz, die Trauer über das geknechtete Volk des Duce; aber auch der Glaube war da und der Kampfwille und die Zuversicht, daß die Diktatur des Faschismus einst fallen werde und wieder ein freies demokratisches Italien erstehe. Der Mann, der da sprach, ... Schatten Mateottis in unsere Seelen fallen ließ, war ... fürchterliche Anklage gegen die Brutalität des Faschismus: niemand war unter den Zehntausend auf dem Münsterplatz, der nicht im Banne dieses Ausbruches lebendigster und edelster politischer Leidenschaft stand!

Und dann sprach unser Gen. Schöpflin für die deutschen Teilnehmer. Nach ein paar Sätzen hatte er die Massen gepackt, denn die badischen, schweizer und elsässischen Alemannen spürten: das ist einer von unserem Schlag! Die Elsässer und Schweizer horchten auf, als er sagte: Die Monarchie ist keine Gefahr mehr in Deutschland — die Gefahr ist die kapitalistische und militärische Republik! Gegen diese Gefahr gibt es nur ein Mittel: die politische Macht der Arbeiterklasse! Aber noch haben wir diese Macht nicht: mach emol e Fuicht, wenn d' bigott chai Hand hescht! Dies Alemannenwort allein und es sagte den Tausenden mehr an politischer Erkenntnis als die schönsten Worte über politische Dynamik ... Und ein anderes Wort zündete: wir wollen einen Rhein, der nicht alle paar Jahrzehnte in Strömen von Blut erkauft wird, einmal von drüben, einmal von hüben. Wir wollen am Rhein und mit diesem Rhein Kulturwerte erschaffen, nicht vernichten! Und in der Seele eines jeden dieser vielen, vielen oberrheinischen Sozialisten erstand das Bild der Heimat als einer starken, friedlichen werteschaffenden Gemeinschaft aller Arbeitenden! So war auch die Rede des Deutschen ein Gelöbnis zum Aufbau und ein Ruf gegen den Krieg und zur Solidarität der Arbeiterklasse.

Dann sprachen noch der Schweizer Nationalrat Dr. Sch... und wir hörten, daß auch in der freien Schweiz die Freiheit nur soweit erlaubt ist, als sie dem Kapitalismus nicht hindernd in den Weg tritt.

Und das war auch die große Erkenntnis des roten Sonntags der oberrheinischen Internationale: wir kämpfen gegen den gleichen Feind! Ob drüben in Frankreich, ob drüben in Italien, ob bei unseren Nachbarn in der Schweiz, ob bei uns in der deutschen Heimat, immer ist es das gleiche: die Mächte des Kapitalismus, als Militarismus oder Faschismus aufgeputzt, stehen in Front gegen die Arbeiterklasse. Und mit ihnen, leider, die Kommunisten. Das hat sich gestern in Basel wieder gezeigt. Die K.P.D. — in Basel besonders neidisch — hatte zu einer Gegendemonstration gegen die sozialistische Kundgebung aufgerufen! Wir marschierten an ihrem Platze vorbei — es war jämmerlich, was da herumstand. Eine Handvoll bassermannscher Gestalten! Und nachher, als der Zug der Tausende vorbei war, hielten die traurigen Gesellen die Zeit gekommen, die am Schluß gehende Arbeiterjugend zu überfallen und eine Keilerei zu beginnen . .

Ein erschütterndes Sinnbild: im Rücken der marschierenden Arbeiter greifen sie an; ein widerwärtiger, ekelhafter Dolchstoß gegen die Arbeiterbewegung. Wie müssen sich die Mächte der Reaktion darüber gefreut haben! Ein Symbol für den Bolschewismus war diese traurige kommunistische Attacke! Ein infames Sinnbild. Aber das richtige. Das wahre Gesicht des Bolschewismus.

Wir erfuhren davon erst, als wir längst auf dem Münsterplatz angekommen waren. Auch das ist ein Symbol: die Arbeiterklasse marschiert unter der roten Fahne des Sozialismus weiter, auch wenn irgendwo im Rücken feige und unverantwortliche Kerle sie überfallen. Sie können nicht mehr den Marsch aufhalten. Die Masse marschiert. Unter der roten Fahne. Durch den blauen Sommertag zu den Höhen der Freiheit!

R. G. Haebler

Immer in Verfassung.

„Mir ham inser Salvatorfest, mir ham insern Maibock, mir ham inser Oktoberfest, mir brauchen koanen b'sunderen Natschionalfeiertag."

Rückzug japanischer Truppen von China

Die Zurückziehung japanischer Truppen aus Tientsin wurde vom japanischen Kaiser genehmigt.

Personalbestand der Schweizerischen Bundesbahnen

Der Personalbestand der Schweizerischen Bundesbahnen betrug im Juli 1928 33 524 Mann. Gegenüber dem Vormonat weist er eine Verminderung von 41 Mann auf, und gegenüber dem gleichen Monate des Vorjahres eine solche von 909 Mann. Im Juli 1914 betrug der Personalbestand noch 40 498 Mann.

Der blaue Strahl

Roman von L. H. Desberry.

Aus dem engl. Manuskript übersetzt von Hermynia Zur Mühlen.

Zeitungscopyright by Deutscher Buchvertrieb, Frankfurt a. M.

20 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Johnson ruhte auf seinen Lorbeeren aus. Die Dokumente des Cardiff-Falles waren dem Untersuchungsrichter übergeben worden, der den Detektiv zu seiner glänzenden Arbeit beglückwünscht hatte. Dennoch war der große Mann von Scotland-Yard nicht völlig befriedigt. Etwas quälte ihn, und dieses Etwas war der Brief, der ihn zu einem erfolgreichen Experiment nach Briar-Manor geschickt hatte, in die Bibliothek, wo Cardiff getötet worden war. Vergeblich wiederholte er bei sich, der Brief sei ein ungeschickter Versuch Winifred Cardiffs gewesen, ihren Verlobten zu retten, vergeblich erinnerte er sich daran, daß in der Bibliothek nichts vorgefallen war. Ein seltsames, verwirrtes Gefühl blieb zurück, eine unausgesprochene Angst, er habe vielleicht dennoch in diesem geheimnisvollsten aller Fälle eine wichtige Spur übersehen.

Er nahm den Brief zur Hand, wohl zum fünfzigsten Mal, betrachtete ihn von allen Seiten. Es war ein eingeschriebener Brief, der Stempel verriet Johnson, das Schreiben sei am 23. Dezember um 10 Uhr 20 morgens aufgegeben worden; verriet auch, auf welchem Postamt dies geschehen sei. Das Amt befand sich in der Nähe der Cardiff-Werke.

Johnson zog seinen Mantel an und fuhr nach dem Postamt. Er hatte Glück, die Beamtin, die am 23. den Brief empfangen hatte, war gerade da.

Johnson nannte seinen Namen, fragte dann:

„Kommen viele Leute in dieses Postamt?"

„Ja, meist Angestellte der Cardiff-Werke."

„Erinnern Sie sich zufällig daran, wer am Morgen des 23. Dezember gegen zehn Uhr an Ihren Schalter kam?"

„Nein."

„Wissen Sie, ob an jenem Morgen jemand von den Cardiff-Werken hier war."

„Die Werke schickten immer ihre erste Post um zehn Uhr zwanzig ab. Es wird bestimmt auch an jenem Morgen jemand von den Werken hier gewesen sein."

Johnson verließ das Postamt, strebte Briar-Manor zu. Natürlich hatte Fräulein Cardiff den Brief geschrieben, hatte ihn unter die Geschäftsbriefe geschoben. Er fragte sich, ob es in Briar-Manor eine Schreibmaschine gebe. Da er das Haus betrat, sagte er zum Diener:

„Ich will Fräulein Cardiff nicht belästigen. Ich kam gerade vorüber, als mir ein Brief einfiel, den ich sofort schreiben muß. Haben Sie eine Schreibmaschine im Hause?"

„Nein, Herr Johnson. Herr Cardiff haßte Schreibmaschinen, konnte den Lärm nicht ertragen."

„Danke. Dann will ich mich nicht länger aufhalten. Guten Tag." Johnson strebte den Werken zu, betrat ein Bureau im linken Flügel. Ein junger Sekretär saß über ein großes Geschäftsbuch gebeugt.

„Ich möchte Sie nicht in Ihrer Arbeit stören," sprach der Detektiv. „Wollte bloß einige Fragen an Sie richten."

„Bitte, Herr Johnson."

„Wer erledigt bei Ihnen das Absenden der Post?"

„Fräulein Baron, eines der Bürofräulein. Wir legen alle Briefe in einen Korb, der im äußeren Büroraum steht, sie nimmt sie heraus, befördert sie viermal am Tag."

„Kommt Fräulein Cardiff oft in die Werke?"

„Ziemlich oft. Meist wünscht sie mit Herrn Hay zu sprechen."

„Erinnern Sie sich vielleicht daran, wann sie das letzte Mal hier war?" Der Sekretär dachte einen Augenblick nach.

„Ja. Sie kam am Abend des 22. Herr Hay war gerade nicht da, sie wartete in seinem Büro."

„Ist Herr Hay jetzt da?"

„Nein, Herr Johnson, er ging vor etwa einer halben Stunde fort."

„Ich möchte einen wichtigen Brief schreiben. Glauben Sie, ich könnte es in Herrn Hays Büro tun?"

„Gewiß, Herr Johnson. Gehen Sie nur bitte hinein, die erste Tür rechts."

Johnson schrieb auf der Schreibmaschine eine halbe Seite, kehrte dann heim. Er entnahm der Schreibtischlade den anonymen Brief, verglich die beiden Dokumente. Er hatte sich nicht geirrt, beide waren mit der gleichen Schreibmaschiee geschrieben. Er bemerkte in beiden Dokumenten, daß der Buchstabe „m" beschädigt war, in beiden Dokumenten stand „m" mit einem fehlenden Strich.

Er hat also abermals recht gehabt: Fräulein Cardiff hat den Brief auf Hays Schreibmaschine geschrieben, ihn dann im äußeren Büroraum unter die Geschäftsbriefe geschoben. Die Mittagspost brachte ihm abermals einen anonymen Brief, der anscheinend auf der gleichen Schreibmaschine geschrieben worden war. Das Schreiben lautete:

„Weshalb taten Sie nicht, was Ihnen geboten wurde? Schließen Sie einen Hund allein in die Bibliothek von Briar-Manor ein, an einem beliebigen Tag dieser Woche, zwischen fünf und ... Uhr abends, und Sie werden erkennen, daß Sie einen Unschuldigen verdächtigt haben."

Johnson lachte. „Was zum Teufel will denn das Mädchen erreichen? Ich lasse mich nicht ein zweites Mal narren. Eine einzige Sache ist mir noch nicht recht klar: Weshalb in aller Welt benahm sich der Hund so merkwürdig?"

10. Geisterbeschwörung

Eine wässrige Sonne schien blaß auf Thorntons Frühstückstisch, ließ die silberne Teekanne aufglänzen, vergoldete den ... chinesischen Tee, der in der zarten Sevrestasse dampfte. Der Schinken mit Ei sah äußerst verlockend aus, das geröstete Brot war ..., doch berührte der Arzt nichts, trank bloß fieberhaft eine Tasse nach der anderen. Seine schweren, müden Augen verrieten eine schlaflose Nacht, seine Hände zitterten. Seitdem er den anonymen Brief erhalten hatte, konnte er keinen Frieden mehr finden. Als er seinen Medizinschrank öffnete, erwartete ihn ein zweiter Schlag — eines der Pulver war verschwunden, eines der seltenen, ... vollen indischen Gifte. Es waren ihrer fünfzehn gewesen. ... hatte er Cardiff an jenem verhängnisvollen Abend des 12. Dezember gegeben, eines von ihnen hatte er in der Bibliothek wiedergefunden, blieben also dreizehn — doch konnte er, obgleich er überall suchte, bloß zwölf Pulver finden.

Er erinnerte sich an den alten Glaser, an des Mannes unheimliche Augen, die ihn so durchdringend angestarrt hatten. Auf dem Weg zu seinen Krankenbesuchen trat er in den nächsten Glaserladen. Ein junger Mann kam ihm entgegen.

„Wo ist der alte Mann, der bei Ihnen arbeitet?" fragte Thornton.

Der Glaser blickte ihn erstaunt an.

In unserem Geschäft arbeitet kein alter Mann," entgegnete er. „Wir arbeiten hier bloß unser drei: mein Bruder, ich und ein Knabe."

„Sandten Sie nicht vor etwa einer Woche einen Arbeiter zu Dr. Thornton?"

„Nein, mein Herr."

Eine piepsende Stimme rief aus einer Ecke:

„Vor einer Woche kaufte ein Herr hier Glaserwerkzeug. Ich entsinne mich dessen genau, wir lachten ihn noch aus, weil er Kitt zu kaufen vergaß."

(Fortsetzung folgt.)

Verfassungsfeiern im Lande

Spöck. Unsere Verfassungsfeier fand am Samstag, 11. August abends 9 Uhr, im Lokal zur „Rose" statt. Entgegen den vergangenen Jahren war die Feier gut besucht; vor allem war es erfreulich, daß recht viele Frauen anwesend waren. In uneigennütziger Weise hat sich der Arbeitergesangverein Lassallia und Musikverein Harmonie Spöck zur Verfügung gestellt. Zwei Genossen hielten Ansprachen. Zu bedauern war nur, daß auch in diesem Jahre wieder dringende Erntearbeiten zugelassen waren. Es wurden deshalb auch wieder Arbeiten auf dem Felde verrichtet, die mit dringenden Erntearbeiten nichts zu tun hatten. Auch dürfte es angebracht erscheinen, in Zukunft den Besitzern von Dreschmaschinen die Genehmigung zum Getreidedrusch an diesem Tage zu untersagen, denn wenn die Landwirte sehen, daß die Dreschmaschine in Betrieb ist, nehmen sie an, daß sämtliche anderen Arbeiten auch erlaubt sind.

Blankenloch. Die am Samstag abend von der Parteileitung und der Gemeindebehörde veranstaltete Verfassungsfeier hatte den hiesigen Verhältnissen entsprechend einen nie erwarteten starken Besuch aufzuweisen. Gen. Dr. Landauer-Karlsruhe, der für diesen Abend gewonnen war, führte in klarer verständiger Weise die Vorteile der jetzigen und die Nachteile der alten Verfassung den aufmerksam lauschenden Zuhörern vor Augen, wofür ihm reicher Beifall zuteil wurde. Ein Gesamtlob den hiesigen mitwirkenden Vereinen, die wesentlich dazu beigetragen haben, der Feier einen festlichen Charakter zu verleihen, die beiden Gesangvereine, der Arbeiter-Turnverein sowohl auch die hiesige Musikkapelle, unter Stabführung des Herrn Kammerer. Bürgermeister Naber dankte zum Schluß der Feier allen Mitwirkenden und gab der Hoffnung Ausdruck, nächstes Jahr eine Verfassungsfeier begehen zu können, die einen größeren Eindruck hinterlassen möge. Damit hatte die verlaufene Feier ihren Abschluß gefunden.

Hohenwettersbach. Der diesjährige Verfassungstag ließ in unserem Ort viel zu wünschen übrig. Obwohl die Ernte in diesem Jahr so gut wie beendet war, auch bei der Firma Ekhardt, ließ es diese doch nicht nehmen, ihre ganze Belegschaft arbeiten zu lassen bis abends 7 Uhr, unseres Wissens leider mit besonderer Genehmigung des Gewerbeaufsichtsamts. Obengenannte Firma ging noch weiter, sie entließ am selben Tag nach Feierabend 25 Arbeiter wegen Arbeitsmangels, ein Beweis, daß keine dringenden Erntearbeiten zu verrichten waren, sondern nur um den Verfassungstag zu sabotieren. Dieses rücksichtslose Vorgehen der Firma Ekhardt griff auch auf andere Ortseinwohner über, die glaubten, obiger Firma folgen zu müssen, denn bei uns wurde einfach alles gearbeitet auf dem Felde, wie Pflügen, Dungführen usw., ohne daß sich jemand darum kümmerte, zumal in unserem Ort seitens der Gemeinde überhaupt nicht auf den Verfassungstag hingewiesen wurde, trotz Erlaß einer bezirksamtlichen Verfügung. Es wäre Pflicht der maßgebenden Behörde, gegen eine solche Sabotierung des Verfassungstages einzuschreiten und diese Angelegenheit mal etwas näher zu untersuchen.

Sandelsheim. Der Verfassungstag zeigte bei uns das gleiche Straßenbild wie an einem andern Tag. Einige Arbeiter feierten, es konnten es einige, die beim Vater Staat in Arbeit stehen, nicht fertig bringen, den Tag zu feiern, trotzdem ihnen der Staat den Tag bezahlte. Es wurde gemäht, gedroschen und jede Arbeit verrichtet. Doch konnte festgestellt werden, daß es nicht so arg getrieben wurde, wie in den vergangenen Jahren. Pfuhlfaß und Mistwagen wurden nicht auf die Straße gebracht. So lange Erlasse herausgegeben werden, Erntearbeit darf gemacht werden, wird der Verfassungstag auf dem Lande nie zum Feiertag werden und von dem Volk als einen Humbug angesehen werden. Wenn die Koalitionsparteien nicht mehr Energie aufbringen wie bis dato, um den Bauer zu zwingen, daß er zu feiern hat, so wird der Nationalfeiertag zur Farce. Wenn gefeiert wird, so muß jedermann feiern. Diese Stimmung hört man überall. Es muß gefordert werden, daß die Organe der Regierung ihre Verfügungen durchführen. Würde der Pfarrer die Kirchenglocken in Bewegung setzen lassen, so wären die Landbewohner dem Feiertag eher zugänglich zu machen. Wie die Pfarrer der Weimarer Verfassung gegenüberstehen, ist ja zur Genüge bekannt. Um so energischer müssen die Bezirksämter dahinter sein. Aber wenn das Bezirksamt Erlaubnis zum Dreschen gibt, dann ist das Feiertagsbild dahin und die Kreise der Nichtlandwirte, Handwerker, Kaufleute, Arbeiter sagen, was denen gilt, gilt auch uns. Es muß daher ganze Arbeit gemacht werden. Wenn gefeiert wird, muß alles feiern.

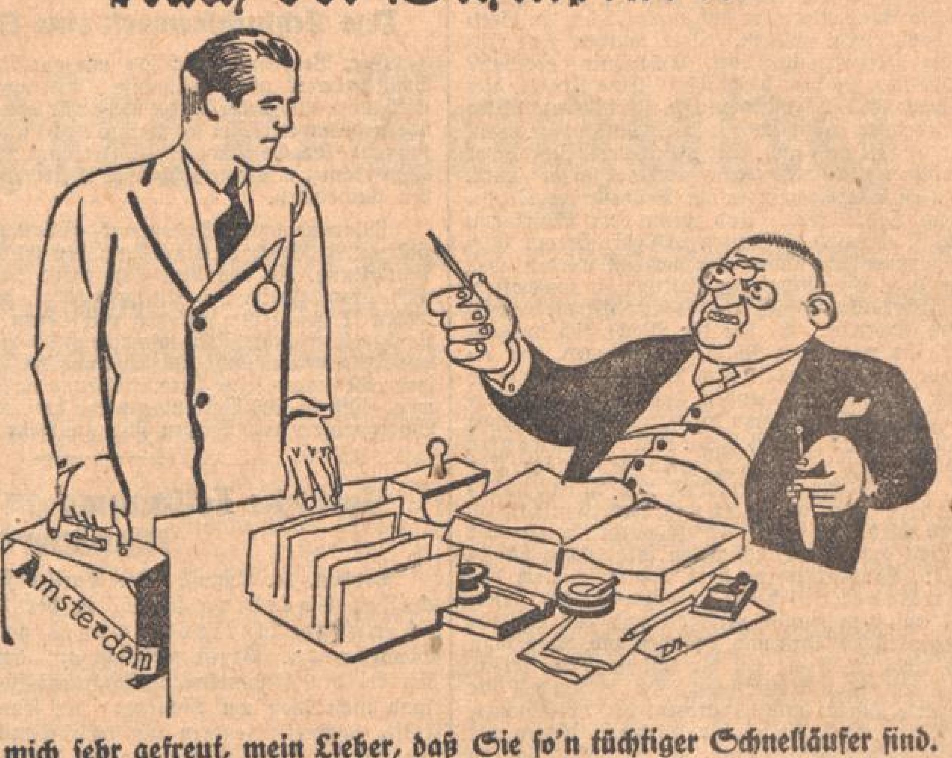
Michelbach. Am 11. August veranstaltete die hiesige Gemeinde eine Verfassungsfeier, nachmittags 2 Uhr, im Saale zur „Traube", wozu sämtliche hiesigen Vereine, sowie die ganze Einwohnerschaft eingeladen war. Bürgermeister Gen. Hirth eröffnete die Feier und sprach über die Verfassung. Die Schulkinder mit dem Lehrer waren ebenfalls anwesend. Jedes Schulkind erhielt eine Brezel, dafür wurden von den Kindern Gedichte vorgetragen und Lieder gesungen. Die hiesige Musikkapelle gab ihr bestes zur Verschönerung der Feier. Nur wäre zu wünschen, daß derartige Veranstaltungen von der Einwohnerschaft etwas besser besucht würden.

Selbach (bei Baden-Baden). Die von der hiesigen Gemeinde veranstaltete Verfassungsfeier nahm bei reger Beteiligung der Bürgerschaft einen sehr würdigen und gediegenen Verlauf. Nach dem Festgottesdienst hatten der Turn-, Gesang- und Musikverein mit ihren Fahnen unter Vorantritt der hiesigen Musikkapelle, sowie sämtlicher beim Festgottesdienst beteiligt gewesener Bürger und Bürgerinnen, wie fast die gesamte schulpflichtige Jugend unter Führung ihrer Lehrer vor dem Schulhause Aufstellung genommen. Hier erfolgte ein Musik- und Gesangsstück, worauf dann der diesmal von der Sozialdemokratischen Partei gestellte Festredner, Gemeinderechner Heidel aus Baden-Baden, eine eingehende Betrachtung über den staatspolitischen, sittlichen und sozialen Inhalt unserer Verfassung hielt. Die Gemeinde nahm sichtbaren Anteil an den Ausführungen des Festredners, was auch der Bürgermeister an dem darnach anschließenden Frühschoppen ganz besonders hervorhob. Alles in Allem, die Verfassungsfeier hat hier festen Fuß gefaßt, die Gemeinde darf auf den guten republikanischen Geist der Bürgerschaft stolz sein.

Selbach im Murgtal. Die diesjährige Verfassungsfeier kann als sehr gut gelungen bezeichnet werden. Dieselbe wurde von Bürgermeister Karcher arrangiert und fand in der üblichen Weise unter Mitwirkung der hiesigen Vereine und eines Schülerchores statt. Als Redner hatten wir Gen. Heidel aus Baden-Baden gewonnen. Derselbe verstand es ausgezeichnet, in seinem Referat die Bedeutung des Tages zu würdigen und konnte die Zuhörer bis zum letzten Augenblick fesseln. Reicher Beifall lohnte ihn. Nach Abwicklung des Programms marschierten die Vereine geschlossen in das Gasthaus zum „grünen Baum", wo man noch einige Stunden in bester Stimmung beisammen blieb. Allen Mitwirkenden, ganz besonders aber Bürgermeister Karcher, sowie Hauptlehrer Diebold und Gen. Heidel sei an dieser Stelle bestens gedankt.

Bühl. Tiefe Wehmut überkommt den ehrlichen Republikaner in Bühl, wenn er all die schönen Programme von Verfassungsfeiern in andern Städten des Landes zu Gesicht bekommt, und gedenkt dabei, wie in seinem engeren Bezirk der Tag gefeiert werden soll. Landauf, landab herrliche Feiern, gemeinsam veranstaltet von den Landräten und Bürgermeistern, die einem das Herz höher schlagen lassen im Gedenken an den Geburtstag des neuen Deutschland vor neun Jahren. In diesen Bezirken und Gemeinden hat man den Wert des Tages erkannt. In unserem Bezirk leider noch nicht. Man ist leider noch nicht so weit voran, daß man wenigstens eine kleine Feier abhält. Nicht einmal in der Amtsstadt Bühl hat es weder der Landrat noch der Bürgermeister für notwendig erachtet, irgend eine festliche Feier, der Bedeutung des Tages entsprechend, zu veranstalten. Es fand wohl von 11—12 Uhr im Stadtgarten ein Konzert statt, wie an allen sonstigen höheren kirchlichen Feiertagen. Der Besuch war aber sehr mangelhaft; man wird nicht zu weit gehen, wenn man behauptet, es waren keine 100 Zuhörer. Von der Stadtverwaltung war überhaupt niemand zu sehen, der Herr Landrat war für kurze Zeit anwesend. Nun, man erwartet ja in dem zentrümlichen Bühl auch nichts weiter. Aber erwarten dürfte man denn doch, daß der Tag wenigstens als Feiertag im Sinne des Gesetzes gefeiert wird und daß sich die Behörden, in erster Linie der Landrat und dann die Herren Bürgermeister dafür einsetzen, daß die Gesetze und Verordnungen auch respektiert werden. Was sich in unserem Bezirk abspielte, spottet jeder Beschreibung, ein wahrer Hohn auf die staatlichen Vorschriften. Selbst in der Stadt Bühl arbeiteten eine Reihe gewerblicher Kleinbetriebe, sogar ein Fabrikbetrieb ließ arbeiten. Ob hier wohl Genehmigung vorlag? Wo waren die Organe der Aufsichtsbehörde. Hielt man dieses Jahr eine Kontrolle wieder nicht für notwendig, obwohl sie von uns noch jedes Jahr gefordert und kritisiert wurde. Wir haben uns der Mühe unterzogen, eine Kontrolle im Bezirk vorzunehmen. Niedergeschlagen kamen die Genossen von ihren Touren zurück. Von sonntäglicher Ruhe oder Feiern des Tages auch nirgends eine Spur. Im Gegenteil, man kann behaupten, daß gerade der Tag erst recht ausgenützt wurde, um alle möglichen Feldarbeiten vorzunehmen. Es sei betont, daß die Ernte seit bereits 14 Tagen vollständig beendet ist und Erntearbeiten nicht in Frage kamen. In jeder Gemeinde das gleiche Bild: Gewerbliche Betriebe arbeiteten bald alle, sogar mit Arbeitern; auf dem Felde eine Unmenge Leute, mit Eggen, Pflügen, Hacken, Mähen, Tabakausputzen, Dickrübenzerteilen usw. beschäftigt. Ist denn der Begriff Erntearbeiten so dehnbar, daß alle diese Arbeiten darunter fallen? Wenn ja, dann gebe man den Tag frei. Andernfalls aber sorge man dafür, daß Ordnung geschaffen wird, bevor die staatliche Autorität vollends ganz zum Teufel geht. Es kann nicht Wille der Regierung sein, daß dieser Tag lediglich von einer Schicht, dem Proletariat, gefeiert wird, jenen der Lohnausfall zugemutet wird und andere ruhig weiterarbeiten. Im Verhältnis zu anderen Jahren war die Sabotage des Tages dieses Jahr weit schlimmer. Erwähnt sei noch, daß von nur einem Genossen

Nach der Olympiade.



Hat mich sehr gefreut, mein Lieber, daß Sie so'n tüchtiger Schnelläufer sind. Können das für die Firma ausnutzen. Morgen ab geh'n Sie als Stadtreisender auf Tour!

Häßlicher Zahnbelag

entstellt das schönste Antlitz. Uebler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste.** Die Zähne erhalten darnach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 1.25 Mk. (weiche Borsten), für Herren 1.25 Mk. (harte Borsten). Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont".** Ueberall zu haben

Der neue Tippel-Typus

Von Wolf Raimer

Einst wanderten die Handwerksburschen mit dem Felleisen auf dem Rücken durch die Lande und suchten sich bei einem neuen Meister Kost und Beschäftigung. Die Handwerksburschenromantik hörte auf, als eine neue Zeit brach an mit dem Industriearbeiter, der in den Industriestädten seßhaft wurde und nicht mehr als Schlosser, Schneider, Schuster auf die Wanderung ging, Schnurren sammelte und erzählte, den Gendarmen lustige Streiche spielte und dann nach langer Reise durch alle Gaue in einer Stadt festsitzen blieb. Vorbei diese Zeit!

Dann kamen die Wandervögel, die mit Rucksack und Kochtopf aus den Städten flüchteten und sich stille Stellen in Wäldern und auf Bergen suchten, eine ganz neue Romantik pflegten, den Mondenschein besangen, die Geige zupften, Lieder sangen, Gemeinschaft pflegten und immer mehr sich der Stadt entfremdeten, bis sie ganz Naturmenschen wurden und mit langen Haaren, kurzen Hosen durch die Lande streiften, neue Lehren verkündeten, neues Menschentum und neue Sittlichkeit! Vorbei!

Es kam dann die Inflation. Tausende von jungen Menschen wurden arbeitslos, heimatlos, durchstreiften Länder, gingen auf die Tippelei, wie der fachtechnische Ausdruck dafür hieß und suchten sich durch die Mitgliedschaft irgend einer Jugendorganisation zu gewisser Zeit um in Städten bei diesen Organisationen vorzusprechen und sich als Mitglieder auszuweisen. Sie suchten Nachtquartier. Es wurde ihnen gewährt, denn immer gab es einen gutmütigen Menschen, der einen auf großer Fahrt befindlichen Kameraden aufnahm, bewirtete und ihn einlud, noch einen Tag länger sich die Stadt anzusehen. Aus den zwei Tagen machte der Tippelbruder dann vier Wochen und ging erst nach einem Hinauswurf unfreiwillig aus dem Paradies. Diese Tippelei wurde zu einer Plage, wuchs sich zu einer Schande der deutschen Jugendbewegung aus und mußte schließlich energisch bekämpft werden. Gewiß mußten auch ehrliche Wanderer darunter leiden, mancher, der wirklich aus Ueberzeugung der Bewegung angehörte, nur auf der Durchfahrt war und wirklich nur einen Tag Freiquartier suchte! Es half nichts, gegen den Mißbrauch, der durch die berufsmäßigen Tippelbrüder getrieben wurde, mußte energisch eingeschritten werden, und es wurde auch erfolgreich eingeschritten! Vorbei diese Rattenplage zigeunernder Tippelbrüder mit der edelanarchistischen Gesinnung von der Ausbeutung gutmütiger Menschen und von der Lebensanschauung unverschämtester Faulheit!

Die Tippelei des Heilspropheten und des Edelanarchisten haben wir überwunden, nun beginnt eine neue Tippelei, und es bildet sich ein neuer Tippel-Typus heraus: Der Rekordtippelbruder als Sensation!

Mit dem eisernen Gustav fing es an und mit dem Mülltonnen-Roller hört es noch nicht auf. Es zieht nicht mehr, mit einem Rucksack auf dem müden Rücken staubige Landstraßen zu ziehen, von Herberge zu Herberge, von einem Mansardenbett zu einem schlechten Sofa in der guten Stube eines gutmütigen Freundes; von den übriggebliebenen Pfannenkuchen oder dem stehengebliebenen Kartoffelsalat zu leben. von den Brosamen, die von der Freunde Tische fallen!

Heute im Zeitalter der Rekorde, der Stadt- und Gaumeisterschaften, der deutschen Meisterschaft, der Europa- und Weltmeisterschaft, in der Zeit des 70 Tassen Kaffeetrinkens, des um die Wette Essens, des Dauertanzes, des Hungerns in Glaskästen, ist es, vom sportlichen Gesichtspunkt aus gesehen, viel richtiger, man nimmt sich einen Fußball und wandert mit ihm spielend durch ganz Deutschland, man packt Kind und Kegel auf ein Motorrad und saust mit ihnen durch ganz Europa, kauft einen Wagen und stopft ihn voll mit altem Gerümpel und humpelt mit ihm von Hamburg nach Rom, schiebt einen Müll-Roller von Köln nach Breslau, purzelbaumt von Königsberg nach irgendwo.

Das ist heute originell, alle Zeitungen berichten, bringen Bilder, feiern die Originale als würdige Vertreter der deutschen Kultur, behängen sie mit Medaillen und krönen sie als Helden des Sports, des Rekords und als Menschen ihrer Zeit, die die Zeichen dieser Zeit wohl verstanden hätten!

Aus dem Droschkenkutscher Gustav haben sie einen Kulturträger gemacht und aus dem Müll-Roller werden sie noch einen Bannerträger deutscher Geistigkeit machen. Alles bepackt sich, fühlt in sich die Mission, deutsche Kultur, deutsche Eigenart, deutsches Wesen symbolhaft von Gau zu Gau zu tragen, zu fahren, zu schleppen, zu rollen, von aussterbenden Berufen ganze Werkstätten zu zeigen, das letzte Pferd einer Droschke, den letzten Hammer, die letzte Säge, den letzten Müllkasten aus dem Jahre 1926!

Das ist unser neuer Tippeltypus und noch haben nicht die meisten Menschen entdeckt, daß einige gerissene Burschen diesen Rekordkoller der heutigen sensationell eingestellten Menschen geschäftstüchtig ausnutzen und mit alten Hausgeräten, Kisten, Kasten, Roller, Wagen und Fußbällen auf die Wanderschaft gehen, wie einst unsere Väter mit ihrem Felleisen, die sie bescheiden auf ihrem Rücken trugen, ohne Postkarten von ihrer historisch so wichtigen Persönlichkeit mit sich zu schleppen, um Dumme zu finden, die ein Interesse an ihnen haben, ihnen die Postkarten abkaufen. Und leider finden sich noch immer bürgerliche Zeitungen, die loben und lobpreisen und die Tippelei durch halb Europa als eine Tat bewundern. So wächst sich die Tippelei dieser geschäftstüchtigen Fahrer, Roller, Spieler und Frackgeher zu einer Seuche aus. Die Tippler wollen auf diese Weise leben, ohne zu arbeiten!

1000 Postkarten sind ihre eiserne Ration, von denen sie leben und die sie denen verkaufen, die nicht alle werden ....

Es ist an der Zeit, ein scharfes Wort gegen diesen groben Unfug zu sagen, damit wir nicht überschwemmt werden von solchen Postkartenverkäufern mit einem Roller vor dem Bein und einem Fußball im Arm!

Gemäldeuntersuchungen mit Röntgenstrahlen

Neuerdings untersucht man alte Gemälde auf ihre Echtheit mit Hilfe von Röntgenstrahlen. Das geschah jetzt auch mit vielen Bildern in der berühmten Gallerie des Louvre zu Paris. Dabei konnte festgestellt werden, daß eine ganze Anzahl der Gemälde nur den betreffenden Meistern später zugeschrieben wurden, aber in der Tat nicht von ihnen stammen.

Durch das Verfahren läßt sich auch genau erkennen, ob die Bilder in späteren Jahren einmal oder mehrfach aufgefrischt wurden.

Ein Haus aus Elchgeweihen

Während bei uns in Ostpreußen der König der Wälder, der riesige Elch, schon fast ausgestorben ist, kommt er in Sibirien und Kanada noch häufig genug vor. Zu seiner Erhaltung geschieht vor allem auch sehr viel in dem riesigen Natur- und Tierschutzgebiete des Yellow-Stone-Parks der U.S.A. Mehr als 20 000 Elche gibt es dort. Seit einigen Jahren sammelt die Verwaltung des Parks die von den Elchhirschen alljährlich abgeworfenen Geweihe und hat nun aus Tausenden von Prachtstücken ein Geweihhaus gebaut, das wohl in der Architektur der Welt nichts seinesgleichen hat.

440 000 Mark für einen Teppich

Durch das bekannte Auktionshaus Christie in London wurde kürzlich ein Teppich, der unter dem Namen Kaiser-Teppich bekannt ist, für den ungeheuren Preis von 440 000 Goldmark verkauft. Das Prachtstück ist ein Geschenk Peters des Großen von Rußland an den Kaiser Leopold I. von Oesterreich, dem der Teppich im Jahre 1698 überreicht wurde. In der Revolution wurde der Teppich vom österreichischen Staate zusammen mit anderen Gegenständen als Staatsgut beschlagnahmt. Kunstverständige sagen, daß es eine persische Arbeit aus der Zeit des Schah Tahmasch (1524—76) ist.

Greise, die heiraten

Die Heiratsstatistik der Südafrikanischen Republik für das vorige Jahr ist recht interessant. Sie zeigt u. a., daß ein Mann von hundert Jahren und vier andere Ehekandidaten von über 95 Jahren Heiraten eingingen. Dreihundert Bräutigamme von 85 Jahren oder darüber werden neben drei **Frauen von über neunzig Jahren ebenfalls erwähnt.**

auf seiner Tour ein Gendarmeriebeamter angetroffen wurde und dies war wohl eine Privatfahrt und nicht dienstlich; denn er sah wohl all die pflügenden und eggenden Leute auf dem Felde, aber es wurde nicht gesehen, daß er auch nur einen gestellt hätte. Wahrscheinlich hat er auch die Bauhandwerker auf einem Bau in Greffern neben dem Rathause, nicht gesehen. Oder wurden jene festgestellt. Hat wohl der Bürgermeister dort Erlaubnis gegeben? Uebrigens war das Rathaus dort beschäftigt. Eine Ironie, hier Beflaggung des Gebäudes, dort Dienst wie sonst. Eine ganze Reihe von Gemeinden hat übrigens nicht mal so viel Mut aufgebracht, daß sie die Rathäuser beflaggten. Wir geben dem Bezirksamt sehr gerne die Gemeinden bekannt, wenn es gewünscht wird. Uebrigens sind noch nicht alle Gemeinden im Besitze einer Reichsfahne trotz Erlaß vom Jahre 1922. Und wenn dem Bezirksamt anders berichtet wird, ist es falsch. Könnten nicht die Herren Bürgermeister mal vorgenommen und ihnen klar gemacht werden, was sie zu tun haben, um dem Verfassungstag Geltung zu verschaffen, auch auf dem Lande. Das Bezirksamt machen wir für die geschilderten Mißstände verantwortlich. Es hat die Macht, sich durchzusetzen, wenn es will. Es wird aber Rücksicht genommen, das beweist auch die dauernde Sonntagsarbeit vom Beginn der Heuernte bis gegen Herbst, trotz dauernd anhaltendem herrlichsten Sommerwetter. Fallen denn in Bühl die vielen Heu- und Garbenwagen Sonntag für Sonntag nicht auf? Es ist doch keine dringende Erntearbeit, wenn Wochenlang kein Tropfen Regen fällt. Ein Teil der bäuerlichen Bevölkerung schaut längst mit Mißbilligung dieser Sonntagsschändung zu und begreift nicht, daß hier nicht eingeschritten wird. Die ewige Sonntagsarbeit wirft aber auch ein besonderes Licht auf die gut religiösen katholischen Missetäter. Auch hier gilt: Landrat werde hart. Kurz sei noch das Offenhalten der Ladengeschäfte während des Verfassungstages überall auf dem Lande vermerkt und daß es trotz Backverbot am Samstag frisches Brot und Brötchen gab. Man kann ruhig behaupten, daß wohl in Bezug auf die Sabotage des Feiertages der Bezirk Bühl an erster Stelle steht. Kein Ruhm für den Bezirk, dessen Bevölkerung zu bald 80 Prozent der Verfassungspartei Zentrum angehört. Auch die Lehrerschaft dürfte mit etwas besserem Beispiel vorangehen. Gerade sie, die unsere Jugend auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen haben, müßten Vorbild sein und müßten sich jeder Arbeit enthalten. Nicht aber sollten sie die ersten sein, die frühmorgens schon auf der Leiter stehen und Zwetschgen brechen, wie in Eisental geschehen. Besonders dann nicht, wenn diese Arbeit tags zuvor auch nicht getan wurde. Wir wollen nun annehmen, daß diese unsere letzte Kritik in Bezug des Verfassungstages ist, und daß bis nächstes Jahr Remedur geschaffen ist.

Offenburg. Der Verfassungstag wurde von der Bevölkerung Offenburgs würdig gefeiert. Am Vorabend des 11. August sammelten sich die republikanischen Vereinigungen zu einem imposanten Fackelzug. An der Spitze die Radfahrervereine, dann beteiligte sich die Sanitätskolonne geschlossen, weiter folgten das Reichsbanner, die republikanischen Parteien, die Gewerkschaften und dann noch eine Reihe sonstiger Vereine. Mit Hunderten Fackeln, marschierte der Zug unter Mitführung republikanischer Fahnen, von den Klängen der Stadtkapelle begleitet, durch verschiedene Straßen der Stadt. Der Fackelzug endete vor dem Bezirksamt. Die Trommler der Feuerwehr und die Stadtkapelle gaben unter dem Scheine der brennenden Fackeln einen schneidigen Zapfenstreich, dem eine vieltausentköpfige Menschenmenge beiwohnte.

Anschließend wurde in der Stadthalle ein Festbankett von der Stadt veranstaltet. Die Veranstaltung war dicht besetzt, so daß viele mit Stehplätzen sich begnügen mußten. Das Bankett wurde eingeleitet durch die Norma-Ouvertüre der Stadtkapelle. Hierauf kamen Liedervorträge der Gesangvereine „Eintracht", „Badenia" und „Konkordia" und des Männerdoppelquartetts. Genosse Bürgermeister Blumenstock richtete im Namen der Stadt Begrüßungsworte an die Festversammlung. In schönen Worten wies er auf die Bedeutung des Verfassungstages hin, er sprach vom demokratischen Geist der Gleichberechtigung und der Achtung des Mitmenschen, hier anschließend gedachte Gen. Blumenstock auch dem verstorbenen ehemaligen Friedrich II., zu dessen ehrendem Gedenken die Anwesenden sich erhoben. Die Festrede hielt Gen. Schulrat Läubin. In tiefschürfenden Worten verstand der Festredner es, den Gehalt der Weimarer Verfassung an sittlichen, geistigen und kulturellen Werten zu erfassen. Die sittliche Grundlage der Verfassung ist die Gleichberechtigung aller Volksgenossen, auch des ärmsten. Aus dieser Gleichberechtigung erwächst das Verantwortungsgefühl. Die Erziehung der Jugend muß im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerversöhnung erfolgen. In ein dreifaches Hoch für die Republik stimmten sämtliche Anwesende begeistert ein. Weiter vervollständigten das Programm der Arbeitersängerbund mit den Chören „Ich warte dein" von Uthmann und „Morgenrot" von v. Nobel. Sie ernteten stürmischen Beifall, so daß eine Dreingabe erfolgte. Die Turnvereine bürgerliche Gesangvereine und die Stadtkapelle beendeten das Programm.

Am Verfassungstag selbst wurde morgens von der Stadtkapelle ein Platzkonzert gegeben und mittags wurde im „Brandeck"-Garten konzertiert. Das Reichsbanner veranstaltete hier gleichzeitig ein Kinderfest mit Wurstschnappen und dergleichen. Die Kinder fanden sich in großer Anzahl ein und alle kamen auf ihre Rechnung.

Die Ehrung der Feuerwehr-Jubilare wurde wie alljährlich am Verfassungstag vorgenommen. Auch in der Sanitätskolonne erhielten einige Jubilare Ehrungen. Morgens um halb 11 Uhr marschierten die beiden Vereine in die Stadthalle. Herr Landrat Engler nahm die Dekorationen vor. Auszeichnungen erhielten: Eduard Gutmann, Schuhmachermeister; Adolf Ludwig Huber, Küfermeister; Johann Neff, Schuhmachermeister; Johann Ostberg, Bildhauermeister; Franz Georg Schäfer, Schuhmachermeister. Von der Bahnhoffeuerwehr Fridolin Straub, Vorschlosser für 40jährige Dienstzeit, und Franz Kempf, Werkmeister für 25jährige Dienstzeit.

Den Feuerwehrleuten dankte im Namen der Stadt Genosse Blumenstock. Jetzt sollen auch die langjährigen Mitglieder der Sanitätskolonne durch Auszeichnungen geehrt werden. Die Auszeichnungen fanden in diesem Jahre zum ersten Male statt. Es erhielten für 15jährige Dienstzeit die bronzene Medaille: Alfred Willi, Verwaltungsoberinspektor; Engelbert Heck, Bäckermeister; Karl Umbauer, Bahnarbeiter; Emil Erb, Stadtarbeiter; Heinrich Schwägler, Schlosser, und Willi Huber, Portier. Für 25jährige Dienstzeit erhielten die silberne Medaille: Josef Battiany, Kaufmann; Josef Maucher, Werkmeister; Franz Knöpfler, Werkmeister; Max Rudigier, Stadtarbeiter, und Wilhelm Discher, Wirt. Namens der Feuerwehr dankte Herr Schuhmacher Schäfer, und Herr Verwaltungsoberinspektor Willi für die Sanitätskolonne.

Bodersweier. Die Sozialdemokratische Partei hatte auch dieses Jahr wieder ihre Verfassungsfeier veranstaltet, welche am 11. Aug., abends 8 Uhr, im „grünen Wald" stattfand. Nachdem der Gesangverein „Liederkranz" ein Lied vorgetragen hatte, eröffnete der Musikverein mit einem flotten Marsch die Feier. Hierauf begrüßte der Vorsitzende, Gen. Reichert, die Erschienenen und wies auf die Bedeutung des Abends und der Farben Schwarz-Rot-Gold hin. Dann folgte ein musikalischer Vortrag und hierauf sprach Gen. Koch aus Appenweier über „Das deutsche Volk und seine Verfassung", wobei er bedauerte, daß die Feier hier noch nicht von der Gemeinde veranstaltet wurde. Doch gab er der Hoffnung Ausdruck, daß sich auch hier, gleich anderwärts, der republikanische Gedanke mehr und mehr durchsetzen werde. Alsdann sangen die Versammelten stehend das Deutschlandlied. Hierauf beschloß ein gemütliches Beisammensein die in allen Teilen harmonisch verlaufene Feier. Es sei auch an dieser Stelle dem Musikverein sowie dem Gesangverein „Liederkranz" und dessen Dirigenten, Herrn Lehrer Bintz, unser bester Dank ausgesprochen.

Leutesheim. Am Samstag fand hier im Gasthaus „zum Adler" die Verfassungsfeier statt, die gut besucht war. Bürgermeister Karch eröffnete die Feier und gab dem Referenten, Genosse Bürgermeister Kraus-Kehl das Wort. Gen. Kraus verstand es in vorzüglicher Weise, die Anwesenden zu fesseln und erntete mit seinen Ausführungen reichen Beifall. Bürgermeister Karch dankte den Anwesenden, besonders dem Referenten, Dr. Kraus, sowie dem Musik- und Gesangverein für ihre Mitwirkung.

Freistaat Baden

Das Schluchseewerk eine Aktiengesellschaft

Dem Vernehmen nach soll, wie aus Neustadt berichtet wird, das Schluchseewerk als selbständige Aktiengesellschaft fungieren. Es wird aber mit dem Badenwerk, das die Mehrzahl der Aktien übernehmen wird, in engster Verbindung bleiben. Verwaltungssitz der Gesellschaft soll Freiburg bezw. Neustadt werden. Man rechnet mit einem scharfen Wettbewerb der in Frage kommenden Gemeinden.

Zusammenschluß Badenwerk—Württembergische Landeselektrizitäts-A.G. Nach Fertigstellung der 80 Kilometer langen 100 000 Voltleitung, die von dem Schalthaus Karlsruhe des Badenwerks nach Obertürkheim bei Stuttgart führt, hat das Badenwerk in den letzten Tagen seine Anlagen mit denen der Württembergischen Landeselektrizitäts-A.G. zusammengeschlossen ud aufgrund eines mit den Neckarwerken A.G.-Eßlingen und der Stadt Stuttgart abgeschlossenen Vertrages seine Stromlieferung nach Württemberg aufgenommen. Die 100 000 Voltanlagen der drei süddeutschen Länder Baden, Württemberg und Bayern sind nunmehr miteinander verbunden.

Britische Teilnahme an französischen Manövern

London, 14. August. Der Pariser Korrespondent des Manchester Guardian schreibt zu der Teilnahme eines britischen Kavallerieregiments an den französischen Manövern: Es ist vielleicht gut, darauf hinzuweisen, daß es sich bei den geplanten englisch-französischen Uebungen im Rheinland nicht bloß um Manöver der französischen Besatzungstreitkräfte handelt, sondern um die jährlichen Manöver der französischen Armeen, denen außer den Rheinlandtruppen mehrere Armeekorps entlang der Ostgrenze teilnehmen werden. Wenn die Meldungen verschiedener Korrespondenten französischer Blätter richtig sind, daß das britische Foreign Office seine Zustimmung gegeben hat, dann ist es klar, daß es sich nicht mehr um einen Ausdruck militärischer Kameradschift von an Ort und Stelle befindlichen Soldaten handelt, sondern um eine politische Angelegenheit, deren Bedeutung mindestens auf französischer Seite betont wird, und die zwischen beiden Regierungen durch die üblichen diplomatischen Kanäle vereinbart wurde.

Wie Reuter aus Wiesbaden meldet, ist die Annahme, daß es sich um einen ersten Fall dieser Art handelt, unrichtig; während der letzten zwei Jahre hätten bereits bei den britischen Manövern französische Flugzeuge als Aufklärungsmaschinen mitgewirkt.

Sport

Die Platzweihe der freien Turner Mörsch am 11. und 12. August

Schon wochenlange Arbeit ging voraus, die es bedingten, dieses Fest würdig zu begehen. Die Feier nahm ihren Anfang am Samstag mit einem Fußballspiel. Schon eine große Masse bevölkerte den Platz, denn ihm voraus wurden die Jubilare des Bauarbeiterverbandes auf dem Platze beehrt. Herrliches Wetter lachte vom Himmel und so war man voller Zuversicht auf das Gelingen des Festes. Um 8 Uhr nahm das Festbankett seinen Anfang, welches in ganz genauer Programmweise durchgeführt wurde. Was hier geboten wurde, mußte auch der schärfste Kritiker an der Sportbewegung mit Anerkennung quittieren. Vors. Tg. Müller konnte zu dieser Feier eine Anzahl Tgn. und Genossinnen aus Karlsruhe, Ettlingen, Durmersheim und die Akrobaten der freien Turnerschaft Daxlanden begrüßen, außerdem den Bezirksjugendleiter Gen. Ochs aus Ettlingen. Einzelne Nummern besonders hervorzuheben, ist schwer, denn alle Vorführungen, die geboten wurden, waren nur mustergültige, und die nach tausenden zählende Zuschauermenge sparte nicht mit ihrem Beifall. Für die mitwirkenden Brudervereine beim Bankett sei an dieser Stelle nochmals besonders gedankt. Sonntag morgen 8 Uhr begannen die turnerischen und sportlichen Einzelwettkämpfe, an der sich eine große Zahl von Genossen von der Umgebung beteiligten. Um halb 11 Uhr fand ein Fußballspiel der Jugend statt. Halb 2 Uhr nachmittags setzte sich der Festzug in Bewegung für die Werbung unserer Ideale. Auf dem Festplatz fanden sofort die Freiübungen der Turner und Turnerinnen statt. Nach denselben ergriff Gen. Ochs das Wort zum Festreferat, der in kurzen aber markanten Worten den Anwesenden die Ziele unserer Bewegung zu verstehen gab, und die Grüße des Bezirks an den Verein übermittelte. Jetzt gings zum Volkstümlichen über und der Arbeitermusikverein und Musikverein Lyra warteten jetzt mit ihren Weisen auf. Der gemischte Chor des Arbeitergesangvereins Bruderbund und der Gesangverein Eintracht gaben auch gut geschulte Chöre zum Besten. Auch die Arbeiterradfahrer und Athleten warteten mit guten Aufführungen auf. Während dieser Zeit war auch im Fußballfeld reges Leben, auf dem mehrere Spiele ausgetragen wurden. Abends wurde auf dem Platze ein Feuerwerk abgebrannt, bei dem der Platz zum Erdrücken besetzt war. Ein aufsteigendes Gewitter bricht los und panikartig verließen die Besucher den Platz. Nun liegt auch diese Feier in der Vergangenheit und bedeutet einen weiteren Eckstein in der Geschichte des Vereins.

Die Ergebnisse der Wettkämpfe: Geräte-Turnen: 1. Schwarz Stefan, Arbtv. Au a. Rh. 57½ P. 1. Heck Karl, Arbtv. Durmersheim 57½ P. 2. Heitinger Pius, Arbtv. Mummenstum, 56½ P. 3. Heil Adolf, Arbtv. Forchheim, 53½ P. 4. Ball Emil, Arbtv. Durmersheim, 53 P. 5. Neu Karl, Arbtv. Mörsch, 51 P.

Fußballergebnisse sind folgende: Durmersheim I — Mörsch I 4:2. Durlach-Aue I — Mörsch I 1:0. Durmersheim Jugend — Mörsch Jugend 1:4. Hagenbach I — Mörsch II 6:2.

Ergebnisse im Dreikampf (für Männer): 1. Ott Adolf, TV. Durlach-Aue, 173 Punkte. 2. Klöppel Friedrich, TV. Durlach-Aue, 169 P. 2. Schwarz Gustav, Turn- und SpV. Au a. Rh., 169 P. 3. Rauch Hermann, Fr.Tsch. Ettlingen, 160 P. 4. Kiefer Alois, Arb.TV. Durmersheim, 143 P. 5. Schneider Walter, F.Tsch. Daxlanden, 140 P.

Jugend von 14—18 Jahren: 1. Ott Helmut, TV. Durlach-Aue, 191 P. 2. Burkart Leo, Fr.Tsch. Mörsch, 129 P. 3. Deck Wilhelm, Fr.Tsch. Mörsch, 104 P. 4. Busch Josef, Fr.Tsch. Au a. Rh., 103 P. 5. Martin Josef, Fr.Tsch. Mörsch, 63 P.

Schüler bis 14 Jahren: 1. Neu August, Fr.Tsch. Mörsch, 201 Punkte. 2. Haußer Eugen, Fr. Tsch. Au a. Rh., 201 P. 3. Fritz Felix, Fr.Tsch. Au a. Rh., 172 P. 4. Obergast Ernst, Fr.Tsch. Au a. Rh., 148 P. 5. Hedwig Tobias, Fr.Tsch. Au a. Rh., 145 P.

Im 3000 Meter-Lauf siegte Alois Kiefer, Durmersheim.

Handballspiele des 3. Bezirkes

Achtung Vereins-Spielleiter des 3. Bezirkes.

Hiermit wird nochmals auf die am kommenden Sonntag, 19. August im Eigenheim des Grötzinger Brudervereins stattfindende Spielleiterkonferenz aufmerksam gemacht. Beginn derselben vormittags 8 Uhr. Weiter wird noch darauf hingewiesen, daß der Termin zur Meldung der Mannschaften für die Serienspiele am dem 15. August verfallen ist. Es liegt im Interesse unserer Bewegung, daß die Konferenz von jedem Turnspielleiter besucht wird, da hier die Vorarbeiten für die Serie geleistet werden.

Der Handball-Ausschuß: ges. Robert Fischer

Kleine badische Chronik

Bretten. Dienstjubiläum. In Sulzfeld konnte Oberbahnwärter Andreas Wist auf eine 40jährige Tätigkeit im Eisenbahndienst zurückblicken.

Pforzheim. Zu Tode gedrückt. Beim Verladen von Eisenstangen vor dem Gebäude der Maschinenfabrik Bühler in der Zerrenerstraße geriet eine 8 Zentner schwere Stange ins Rollen und traf den 22jährigen Hilfsarbeiter Karl Fricker derart am Hals, daß die Schlagader verletzt wurde und der junge Mann an der Stelle tot war.

Heidelberg. Im Freibad ertrunken. Montag ertrank hier im Freibad der 18jährige Zimmermann Joseph Weis aus Malsch bei Wiesloch.

Wertheim. Vom Zuge getötet. Am unbewachten Bahnübergang oberhalb des benachbarten Hafenlohrs lief der 80 Jahre alte schwerhörige Adam Greser aus Hafenlohr in den Güterzug und wurde auf der Stelle getötet.

Schwetzingen. Schweres Autounglück. Beim Ortsausgang von Ketsch fuhr ein Pirmasenser Auto bei dem Versuche, ein anderes Auto zu überholen, in den Straßengraben und anschließend gegen einen Baum. Die 6 Insassen wurden herausgeschleudert und erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Rastatt. (Selbstmord.) In der Nähe der Baumschule erschoß sich ein junger Mann von hier aus unbekanntem Grunde.

Donaueschingen. Tödlicher Autounfall. Auf der Donaueschingen-Villingen Landstraße in der Nähe des Pumpwerkes ereignete sich ein schwerer Autounfall. Der Wagen fuhr gegen einen eisernen Wegweiser. Einer der Insassen, der 29jährige Eugen Schmied, wurde herausgeschleudert und erlitt schwere Verletzungen — darunter einen schweren Schädelbruch — davon. Der Verunglückte war auf der Stelle tot.

Geisingen (Amt Donaueschingen). Bürgermeisterwahl. Hier fand der zweite Wahlgang der Bürgermeisterwahl statt. Von 722 Wahlberechtigten stimmten 587 ab. Auf den Landwirt Gemeinderat Grieshaber entfielen 304, auf den Landwirt Gemeinderat Schmidt 260 Stimmen. Weitere Stimmen waren zersplittert bezw. ungültig. Damit ist der Landwirt Grieshaber zum Bürgermeister der Stadtgemeinde Geisingen gewählt.

Lörrach. Wurstvergiftung. Vor einigen Tagen erkrankten in Lörrach Stetten eine Familie nach dem Genusse von Wurstwaren. Es stellten sich heftige Krämpfe ein, und der herbeigerufene Arzt stellte eine Wurstvergiftung fest. Dank dem sofortigen Eingreifen konnte Schlimmeres verhütet werden.

Untersimonswald. Eigenartiger Unfall. Als in der Nähe der Werkstromleitung ein junger Mann mit Eschenstrünken beschäftigt war, fiel ein Ast auf den elektrischen Draht, aus dem hohe Flammen emporschlugen. Der Vater des Mannes, der mit einem Haken den Ast entfernen wollte, hätte beinahe mit dem Sohn das Leben eingebüßt, wenn nicht im selben Augenblick der Strom ausgeschaltet worden wäre.

Stetten (Amt Engen). Brand. Im Gasthof zum „Kreuz" brach Feuer aus, das das ganze Anwesen in Asche legte. Die Feuermannschaft und Autospritze von Engen konnten das Feuer lokalisieren. Es verbrannten neben dem Gebäude das ganze Mobiliar, 4 Stück Jungvieh und 7 Schweine. Der Schaden ist groß.

Pfullendorf. Schwerer Unglücksfall. Hier verunglückte die Familie des Sattlermeisters Karl Scholl am Eichberg. Anscheinend infolge Versagens der Bremse fuhr der Wagen die lange steil abfallende Straße hinunter und überschlug sich. Der Sohn, der den Wagen führte, erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und sonstige lebensgefährliche Verletzungen. Leicht verletzt wurden der jüngere Sohn und der Vater.

Altsimonswald. Neuer Fußpfad. Von der Ortsgruppe Simonswald des Schwarzwaldvereins ist nunmehr der Fußpfad durch den Ochsenwald fertiggestellt worden. Er trägt den Namen „Franz-Paul-Weg". Der Besitzer hat das Waldgelände unentgeltlich zur Verfügung gestellt und läßt auf seine Kosten ein Panorama errichten.

Friedrichshafen. Im Waschzuber quer über den Bodensee. Friseur Brugger, der bereits früher den Bodensee im Paddelboot überquert hatte, benutzte den letzten Sonntag dazu, den früheren Paddelbootversuch originell zu wiederholen. Brugger überquerte in einem gewöhnlichen Waschzuber (1,20 Meter lang, 50 Zentimeter tief und 75 Zentimeter breit) den Bodensee von Friedrichshafen-Landungssteg in Rorschach bis zum Gondelhafen in Friedrichshafen. Die Fahrt, die 8,21 Uhr vormittags begann, fand nachmittags 4 Uhr — also nach etwa 8½ Stunden — in Friedrichshafen ihr Ende.

Soziale Rundschau

Die Lage des Arbeitsmarktes. Die Arbeitsmarktlage hat sich im Bereich des Landesarbeitsamts Südwestdeutschlands in der Berichtszeit (1.—8. August) geringfügig verschlechtert. Die Ziffer der Unterstützungsempfänger ist in der Berichtszeit von 23 553 auf 23 663 also um 111 gestiegen. In Baden verminderte sich die Zahl der Empfänger versicherungsmäßiger Arbeitslosenunterstützung um 25, während die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger um 6 zunahm. Die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger versicherungsmäßiger Arbeitslosenunterstützung und aus Krisenunterstützung zusammen betrug am 8. August in Württemberg-Hohenzollern 4497, in Baden 19 166.

Die Fachschule für Elektroinstallateure und Elektromechaniker, Karlsruhe (Baden), Adlerstraße 29, beginnt am 1. Oktober ds. Js. das Wintersemester.

Die Fachschule ist eine städtische Einrichtung mit Staatsunterstützung. Sie steht unter Aufsicht des badischen Ministeriums für Kultus und Unterricht. Neuzeitlich eingerichtete Lehrsäle, Laboratorien, Starkstromlaboratorien mit Maschinensaal, Meßraum, ausgestattet mit reichlichen Mitteln und Anschauungsmitteln, stehen der Fachschule zur Verfügung.

Die Fachschule will den mit der Installation und Wartung elektrischer Starkstromanlagen betrauten Praktikern Gelegenheit geben, sich in ihre praktische Tätigkeit die notwendigen Kenntnisse zu erwerben, sich in den kaufmännischen und staatsbürgerlichen Disziplinen weiterzubilden. Sie vermittelt das Rüstzeug für spätere Stellungen als Obermonteure, Montageleiter, Schalttafelwärter, Betriebsbeamte oder selbständige Installationswerkmeister.

Metallarbeiter=Tagung

ssenbericht / Guter Stand der Finanzen / Für kommende Kämpfe gerüstet / Ausschußbericht / Bericht der daktion / Allgemeine Aussprache über den Vorstandsbericht / Angriffe der Kommunisten / Scharfe Zurückweisung der kommunistischen Kritiken

otz der sicher noch weiter wichtigen Beratungsgegenstände er Tagesordnung dürfte doch als wichtigster Gegenstand der ndlungen die Aussprache über den Bericht des andes allerseits angesehen worden sein. In dieser Aus steht die Arbeit des Verbandsvorstandes zur öffentlichen die Delegierten haben ihr Urteil zu fällen, ob sie die Arbeit eitung für gut oder schlecht halten, ob sie mit allen Maß ihrer Verwaltung einverstanden sind oder Ausstellungen en haben. Diese Aussprache gibt ja auch der Oppo n die Gelegenheit, ihre grundsätzlichen Auffassungen gegen er Verbandspolitik kundzugeben, Vorschläge zu machen und e zu stellen, wie sie den Verband geleitet wissen will. Diese ung der Verbandstätigkeit, die Würdigung der Arbeit erbandsleitung fand deshalb schon immer die höchste Be der Verbandsmitglieder wie der gesamten Oeffentlichkeit. ist ohne weiteres klar, daß es in einer solchen Riesenorgani wie es der Deutsche Metallarbeiterverband ist, immer tak Meinungsverschiedenheiten geben, daß die Leitung einer Körperschaft immer da und dort Beanstandungen ausgesetzt ird. Deshalb ist ja auch die Aussprache auf dem Verbands , daß Fehler und Unterlassungen festgestellt werden, daß ausgesprochen und auch Lob gespendet wird, wo es am ist. Die Delegierten, die die Arbeit des Verbandsvorstan lich würdigten, hielten deshalb auch mit Lob, wo es war, nicht zurück, sie wußten aber auch zu tadeln, wo die nicht ihren Wünschen entsprach. Die Kritik dieser Dele war aber sachlich, sie wollten mit ihrer Kritik nur dem resse des Verbandes und seiner Mitglieder dienen, dabei nur das Wohl ihrer Organisation im

ser sachlichen Würdigung der Vorstandstätigkeit stand ritik der kommunistischen Opposition gegen Wir im Süden konnten besonders darauf gespannt sein, wie „grundsätzliche“, „zielbewußte“, „klassenkämpferische“ Oppo aussieht, welche politischen, volkswirtschaftlichen und son Gedankengänge so ein Oppositionsvertreter aus Berlin oder „hellen“ Gegend des deutschen Vaterlandes uns als der höchster Gipfel vordozieren wird. Acht oder zehn dieser Oppositionsredner mit je zehn Minuten Redezeit Kritik! Und wir müssen nun, nachdem es überstanden, Ist dies alles, was diese kommunistische sition im Deutschen Metallarbeiterver vorzubringen hat? Dieses öde Geschimpfe, dieses Genörgel, dieses hämische Herumkritisieren an Unwichtig n Geringfügigkeiten! Dieses oberflächliche Wichtiggetue Oppositionsgemache, dem jedes tiefere Eingehen auf die gro wirtschaftlichen Probleme fehlte! Dieses Herunterleiern tausendmal gehörten bolschewistischen Phrasen! Das soll sein! Nein, das ist Demagogie und böswillige Krakeel eiter nichts! Kein Wunder, daß niemand auf dem Ver solche „Opposition“ sonderlich tragisch und ernst nahm. iger und überlegener Sachlichkeit wurden die oppositio Wortführer abgetan. Nichts blieb zum Schlusse übrig wie uflein heiser geschriener Phantasten. Herr Salin aber diese Leistung seiner deutschen Getreuen mit einem wohlver Fünfer zensieren. h. w.

*

Zweiter Verhandlungstag.

hw. **Karlsruhe**, 14. August.

ender **Strobel-Chemnitz** eröffnet kurz vor 9 Uhr die heu Sitzung. Nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen wird in der ordnung weitergefahren. Einen weiteren Teil des Vor richtes, den

Kassenbericht

Hauptkassier **Schäfer**. Er teilt zunächst einige Beschlüsse Verwaltungsreformkommission mit. So ist ein einheit Mitgliedsbuch eingeführt; als einheitlicher Mit beitrag soll mindestens ein Stundenlohn festgesetzt wer Weiter wird ein einheitlicher Schlüssel für die Er der einzelnen Unterstützungszweige geschaffen. Kassenbericht selbst bemerkt der Redner, daß der den Mitgliedern jeweils im Mai eines jeden Jahres be geben werde. Die Entwicklung der Finanzen ist derart, ersten Male seit 10 Jahren gesagt werden kann, daß schluß ein günstigerer ist, wie jemals in früherer Von der Ermächtigung, die dem Vorstand vor zwei erteilt wurde, eine Beitragserhöhung vorzunehmen, brauchte Gebrauch gemacht zu werden. Nicht entfernt zahlen aber die der den Beitrag, zu dem sie nach ihrem Verdienst verpflich Einzelne Bezirke weisen gute Fortschritte in der Beitrags auf; es gibt Bezirke, in denen die Beitragsleistung zur bis zu 90 Prozent heranreichte. Es ist ein **wesentlicher Unterschied, ob eine politische Partei** Kampfe **aufruft, oder eine Gewerkschaft.** Die Freunde von mögen dies beachten, daß es gefährlich ist, gleich nach dem zu rufen. Erfreulich ist, daß es möglich war, die Metallarbeiterzeitung wieder achtseitig erscheinen zu Dem Ausbau der Zeitung wurde erhöhte Aufmerksamkeit steigert haben sich die Ausgaben für die Metall jugend, sie haben sich verdoppelt, von 37 000 M auf Die Bezirksleitungen haben erhöhte Arbeit zu leisten, wendungen hiefür sind ebenfalls gestiegen. Möglich war dem Vorstand, die Verwaltungskosten der Or ation nicht erhöhen zu müssen. **Der Vorstand** bemüht, **so weit wie möglich zu sparen.** Erhöht hat sich die leistung an den A.D.G.B., die Erhöhung wird sich in die um 66⅔ Proz. steigern. Es ist dies eine starke Belastung unseres Verbandes. **rhaltung internationaler Beziehungen** verursachte kleine Steigerung, und zwar von 141 000 M auf 173 000 M. Ausübung internationaler Solidarität gibt es bei uns Meinungsverschiedenheit. Als stärkste Organisation tun wir Pflicht. — Die Arbeitslosenunterstützung Stoßkraft des Verbandes nicht geschwächt und ihm den als Kampforganisation nicht genommen. Im Jahre die Ausgaben für Arbeitslosenunter rund 22 Millionen auf rund 8½ Millionen herab Im ersten Halbjahr dieses Jahres haben wir llionen für Erwerbslosenunterstützung und 10 Millio Streikunterstützung aufgewendet. Die Unternehmer sollen wir zum Kampf immer bereit sind, daß wir gewillt sind, den letzten Pfennig der Kasse für die kämpfenden Kollegen auszugeben. Wenn wir auch die Reserven in diesem Jahre haben etwas angreifen müssen, so dürfen wir doch feststellen, daß sich diese Reserven wesentlich erhöht haben. Die Lokalkassen haben eine erfreuliche Besserung erfahren. Wir hoffen, daß die günstige Entwicklung weiter anhält und eine weitere Gesundung der Verhältnisse bis zum Jahresschluß festzustellen ist. Dann werden wir in der Lage sein, allen kommenden Kämpfen in Ruhe entgegensehen zu können. (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende begrüßt den heute eingetroffenen Kollegen **Arthur Gailly (Charleroi)**, der als Vertreter der **belgischen Metallarbeiterorganisation** dem Verbandstag beiwohnt und den deutschen Kollegen die Grüße seiner Organisation überbringt.

Den

Ausschußbericht

gibt hierauf Kollege **Robert Weißig**-Frankfurt. Der Berichterstatter berichtet über die Erledigung der dem Ausschuß zugegangenen Beschwerden, deren Zahl 93 betrug. Der Ausschuß hat nach bestem Wissen und Gewissen seine Entscheidungen gefällt. 18 Beschwerden sind noch durch den Verbandtag zu erledigen. Der Redner berichtet sodann über zwei Einzelbeschwerden und deren Erledigung durch den Ausschuß, sowie über die Erledigung der Beschwerden, über die im gedruckten Bericht nicht mehr berichtet werden konnte.

Der Ausschuß hat die Hauptkasse wiederholt geprüft; Beanstandungen sind nicht zu machen, es kann mit gutem Gewissen Entlastung beantragt werden.

Es folgt der

Bericht der Redaktion der Metallarbeiterzeitung

den Kollege Redakteur **Kummer** erstattet. Der Redner verweist auf die Bedeutung der Metallarbeiterzeitung im In- und Auslande. Die Redaktion erlaubt sich, auch eine eigene Meinung zu haben und sie öffentlich mitzuteilen. Die Metallarbeiterzeitung erfreut sich eines allgemeinen Wohlwollens. Die Redaktion hat ihre Pflicht und Aufgaben nach bestem Gewissen erfüllt. Die Metallarbeiterzeitung hat sich von einer gehässigen Schreibweise freigehalten. Die beiden Schriftleiter werden von einer Mehrheit gewählt, deren Auffassung sie zu vertreten haben. Solange die Gegensätze bestehen, werden Anträge, die eine Aenderung der Haltung des Blattes verlangen, immer wieder vorkommen. Es hat keinen Zweck, dauernd eine schwere Sprache zu führen; das muß man sich für besondere Zeiten vorbehalten. Die dauernde Benutzung gewisser Schlagworte stumpft ab, und wird nicht mehr beachtet, wie wir es bei der kommunistischen Presse feststellen können. Beschwerden kamen über die Annoncenseite der Zeitung, die aus finanziellen Gründen eingeführt wurde. Es kamen aber doch schwere Bedenken gegen die Aufnahme der Inserate. Der Verbandstag möge nun entscheiden. Die Redaktion ist der Meinung, daß, mit Ausnahme vielleicht von Stellenanzeigen, überhaupt keine Anzeigen in der Metallarbeiterzeitung mehr kommen sollen.

Die Metallarbeiterzeitung hat sich in den letzten Jahren gewaltig umgewandelt. Andere Zeitungen haben sich unsere Aufmachung zu eigen gemacht. Bei dem Ausbau waren zwei Erwägungen maßgebend: die Werbearbeit, die Frage, warum unsere Gewerkschaftsbewegung nur so langsam vorwärts kommt, und die Erfassung der Jugend. Wir haben uns die Quelle nicht fließend gemacht, aus der unsere Bewegung gestärkt wird. Das veranlaßte uns, mit unserer Zeitung an die Quelle, in die **Familie** zu gehen. **Die Frauen müssen zum Lesen der Zeitung gebracht werden.** Unsere Arbeit wurde von den Frauen beachtet, sie verfolgen das Blatt mit zunehmendem Interesse. **Die Anteilnahme der Frauen an der Zeitung ist wesentlich gewachsen.** Die Frauen beginnen, sich nun auch um den gewerkschaftlichen Teil zu kümmern. **Wir waren bestrebt, ein gewerkschaftliches Familienblatt zu machen.** Das alles ist aber nur ein Anfang. An dem Ausbau wird stetig weitergearbeitet. Es sei zugegeben, daß in allen Gewerkschaften die **Arbeiterinnenfrage viel zu wenig beachtet wird.** Dies Problem wird mit jedem Tag brennender und ernster. Es muß dieser Frage viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Kollegen müssen immer daran denken, daß die Zeitung ihr Blatt ist, daß sie jederzeit das Recht haben, in ihrem Blatt zu Worte zu kommen. Auch die kommunistischen Kollegen sind stets zu Wort gekommen. Die Zeitung wird weiter ausgebaut werden, sie soll ein wirkliches Familienblatt werden, ein Freund und Berater aller. (Lebhafter Beifall).

Die Berichte sind damit erledigt. Anschließend wird sofort mit der

Aussprache

begonnen. — Kollege **Schumann**-Halle bittet zur Geschäftsordnung um Gewährung einer längeren Redezeit. — Kollege **Metz** wendet sich gegen den Antrag. Wir sind Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes und wollen nicht den Anschein erwecken, als ob der Verbandstag eine Zusammenkunft von Leuten verschiedener politischer Richtungen und Weltanschauungen ist. Der Redner ersucht, bei dem gestern gefaßten Beschlusse, daß die Redezeit 10 Minuten betrage, zu bleiben. Ohne weiteren Widerspruch bleibt es bei dem gestrigen Beschlusse.

Bei der Aufforderung zur Wortmeldung setzte ein stürmischer Andrang zum Büro ein. Zur Debatte stehen auch die zum Vorstandsbericht eingebrachten Anträge. — Die Angelegenheit Schlichtungswesen wird in besonderer Debatte behandelt.

Böttcher-Kiel befürwortet die Schaffung größerer Tarifgebiete. Die Unternehmer haben dann auch nicht so sehr mehr die Möglichkeit, die verschiedenen Gebiete gegeneinander auszuspielen. Es müssen Bezirkstarife geschaffen werden. Diesen Fragen hat der Vorstand noch nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt. Der Kassier möge darauf achten, daß die Beschlüsse der Verwaltungsreformkommission auch beachtet werden; eventuell sollten Kontrollstellen geschaffen werden. Die Leitung der Metallarbeiterzeitung ist gut. Die Jugendzeitung muß weiter ausgestaltet werden. Die Betriebsrätezeitschrift genügt den Anforderungen nicht. (Beifall.)

Haupt-Kassel bespricht die Grenzstreitigkeiten in den freien Gewerkschaften. Die unfruchtbaren Differenzen wären leicht zu beheben, wenn jede Gewerkschaft sich an die Bundessatzungen halten würde. Der Bundesvorstand hat leider nicht die Energie aufgebracht, die Einhaltung der Satzungen rücksichtslos durchzusetzen. Es ist nicht zu billigen, daß der Verbandsvorstand mit dem Gemeinde- und Staatsarbeiterverband Verhandlungen gepflogen hat, wie weit der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband die Bundessatzungen übertreten darf. Wir müssen endlich zu Industrieverbänden kommen. (Zustimmung.)

Striefler-Hannover meint, man könne mit den zurzeit bestehenden Tarifverträgen nicht zufrieden sein. Es beständen zu krasse Unterschiede. Es muß mehr Einheitlichkeit geschaffen werden. Wir müssen zu Reichstarifen kommen. Wir können mit Stolz auf die rückliegende Zeit zurückblicken. Leider werden diese Erfolge in der Oeffentlichkeit nicht so von unseren Kollegen ausgewertet, wie es nötig wäre (Sehr richtig!). Wenn man in der **Weise arbeitet**, wie es von den Kollegen von links geschieht, dann **kann man es den** Unorganisierten und Indifferenten nicht verdenken, wenn sie es ablehnen, in eine Organisation einzutreten, die „Lumpen“ und „Verräter“ zu Führern hat. (Bravo.)

Trost vom Verbandsvorstand befaßt sich mit einigen **bis jetzt** vorgebrachten kritischen Bemerkungen. Wir sind durch **Tarifverträge** festgelegt. Nachdem ein einstimmiges **Votum der Reichskommission** vorliegt, soll in diesem Monat noch eine Besprechung der strittigen Fragen stattfinden.

Schumann-Halle kritisiert den Ausschluß eines Kollegen. Die Verbandsleitung leiste einen Dienst dem Kapitalismus, wenn sie Kollegen hinauswirft, die sich gegen die Arbeitsgemeinschaften und die reformistische Taktik wenden. (Widerspruch.) Glaubt die Organisationsleitung, bei der gegenwärtigen kapitalistischen Machtstellung unsere gesamte Organisation unter den Machtwillen der Kapitalisten unterzuordnen? Durch das Schlichtungswesen wird die Arbeiterschaft unter den Machtwillen des Kapitals gezwungen. Der reformistische Weg hat zum Aufbau der kapitalistischen Macht geführt. Jeder Tarifvertrag, jede Zwangsschlichtung dient der Stärkung der Macht des Kapitalismus. Das Schlichtungswesen ist eine andere Form der Arbeitsgemeinschaften. (Beifall bei der Opposition.)

Haas-Osnabrück weist darauf hin, daß die K.P.D. den Haß und die Zwietracht propagiert. Wir verlangen Disziplin. Man kann sich über den Weg und die Taktik streiten, aber man soll dem Kollegen, der es ehrlich meint, nicht Unehrlichkeit vorwerfen. Wenn man über den Kampf der Hüttenarbeiter spricht, dann muß man auch das Organisationsverhältnis der Hüttenarbeiter beachten. Da, wo die Grundlagen vorhanden waren, wurde alles getan, was möglich ist. Ein Wahnsinn ist es, wenn es Betriebe gibt mit viererlei Arbeitszeiten. Mit blutrünstigen Reden wird nichts erreicht, man muß sich mit den Unternehmern an einen Tisch setzen und sie auf die grauenhaften Zustände aufmerksam machen. Eine große, umfassende Organisation unter den Hüttenarbeitern ist dringend nötig. Wenn der Kampf droht, muß der Vorstand des Verbandes in dem eventuell zu bildenden Schlichtungsausschuß vertreten sein. (Lebhafte Zustimmung.)

Niederkirchner-Berlin kritisiert die Lohnpolitik des **Vorstandes**, der bestimmt habe, daß keine höheren als 10prozentige **Lohn**erhöhungen verlangt werden durften. Die Höhe der Lohnforderung müsse abhängig gemacht werden von der Lage der Konjunktur. Der Redner bringt dann einige spezielle Berliner Beschwerden vor.

Weiß-Völklingen a. d. Saar bespricht die Frage der Arbeitsgerichte, gegen die er sich wendet. Die Rationalisierung hat die Kapitalisten gestärkt. Die Politik der Arbeitsgemeinschaft werde fortgesetzt. Nur im rücksichtslosen Klassenkampf werde das Ziel erreicht.

Brümmer-Stuttgart stellt fest, daß die Kommunisten wohl mit großem Stimmaufwand alle möglichen Dinge vorgebracht haben, aber nicht einen einzigen konkreten Vorschlag, wie es anders gemacht werden soll, gemacht haben. Es kommt nur auf das Können an, nicht auf das Wollen. Die Auffassung stimmt nicht, daß die Arbeiterschaft die Reallöhne von 1913 erreicht hat. (Zustimmung.) Man muß auch die Arbeitsleistung mit in Rechnung stellen. Der Vorstand sollte noch mehr wie bisher die gesamten Lohnfragen zentral behandeln. Man muß erwägen, ob man nicht das ganze Lohn- und Tarifsystem auf ganz anderer Grundlage aufbauen muß, als es bisher der Fall war. Band- und Fließsystem haben ganz andere Produktionsbedingungen geschaffen. Der Vorstand möge entsprechende Vorschläge hinsichtlich letzterer Fragen den Verwaltungsstellen machen.

Klara Schulze-Berlin bemängelt die geringe Zahl der weiblichen Verbandsmitglieder. Der Vorstand sei in dieser Frage zu passiv. Wir verlangen siebenstündige Arbeitszeit, Verbot der Akkordarbeit am fließenden Band, wie auch Verbot dieser Arbeit für Jugendliche. Besonderer Schutz ist für die in der Hüttenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zu verlangen. Rednerin verlangt die Einrichtung eines Zentralfrauensekretariats.

Ulrich-Berlin wendet sich gegen verschiedene Ausführungen einiger Redner der Opposition. Bei der Ortsverwaltung seien Beschwerden über die Werbe- und sonstige Tätigkeit nicht eingegangen. Das Organisationsverhältnis in Berlin wird besser, wenn das kollegiale Verhälinis kameradschaftlicher wird. Die „Rote Fahne“ verlangt öffentliche Lohnverhandlungen. Verhandeln aber die kommunistischen Vorsitzenden von Verwaltungsstellen etwa auf Marktplätzen? Die Frage der Akkordarbeit am fließenden Band kann nur von Verwaltung zu Verwaltung gelöst werden. Das kategorische Verbot dieser Akkordarbeit würde eine Umwälzung von unübersehbaren Folgen hervorrufen. Die Annoncen gehören aus der Metallarbeiterzeitung heraus. Der Redner befürwortet einige Anträge der Verwaltung Berlin. — Kurz nach 1 Uhr wird die Sitzung abgebrochen und die Weiterberatung auf 3 Uhr festgesetzt.

In der Nachmittagssitzung erstattete zunächst die **Rechnungskommission** einen Teilbericht. Den Bericht gibt **Wernthaler-Augsburg**. Der Redner teilte die Beschlüsse der Kommission bezüglich der **Regelung der Diäten** für die Delegierten mit, die sich in Gewährung der Fahrtauslagen, Vergütung des ausgefallenen Lohnes und eine Aufwandsentschädigung gliedern. Die Kommission schlägt vor, der Vorstand möge zum nächsten Verbandstage eine Vorlage ausarbeiten, in der die Fahrtauslagen anders geregelt werden. — Unter höhnischer Heiterkeit zieht **Körner**-Stuttgart seine ursprüngliche Zustimmung in der Kommission zu der neuen Regelung zurück, „weil er gemerkt habe, daß das Leben in Karlsruhe nicht teurer sei, wie in früheren Tagungsorten“. (!!) Für Lohnausfall werden je Tag 12 M vergütet. Wer ein höheres Verdienst hat, erhält den entsprechend höheren Betrag. Als Diäten werden für den Tag 21 M festgesetzt; sie werden für 6 Tage gewährt. — Der Verbandstag stimmt dem Vorschlag der Rechnungskommission zu.

In der weiteren

Aussprache über den Vorstandsbericht

gibt Vorstandsmitglied **Schott** einige Aufklärungen bezüglich der Metallarbeiterzeitung. Mit 7 Seiten kann der Zweck, den die Zeitung hat, voll erfüllt herden. Der Vorstand kann sich mit der Annoncenwerbung nicht befassen; er hat sich in Verbindung gesetzt mit der Stelle, die auch die anderen Gewerkschaftszeitungen versorgt. Die Einnahmen aus dem Inseratenteil betragen 150 000 M im Jahre. Es sei also wohl zu erwägen, ob diese Einnahme aufgegeben werden soll.

Schulenburg-Karlsruhe verweist auf die Gefahr, die besonders den älteren Kollegen durch Einführung der Band- und Fließarbeit droht. Der Vorstand möge sein Augenmerk darauf richten, daß die noch bestehende große Spanne zwischen den Löhnen der älteren Arbeiter und den Löhnen der Frauen und Jugendlichen vermindert wird.

Man wäre enttäuscht gewesen, wenn die „Arbeiter-Zeitung“ uns anders begrüßt hätte, als sie es gestern getan habe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wir verbitten uns aber, daß außenstehende Organe uns unsere Haltung und Taktik vorschreiben wollen. Es geht nicht so weiter, daß auf der einen Seite die Organisation und ihre Führer heruntergerissen wird und auf der anderen Seite zum Eintritt in die Gewerkschaft aufgefordert wird. **Es wird zu erwägen sein, ob wir uns noch weiter dieses Treiben bieten lassen sollen, oder ob wir nicht durch einen Kaiserschnitt diese Schädlinge entfernen wollen.** Wenn es so weitergeht, daß man alles nur um der Kritik willen herunterreißt, dann muß man sich fragen, ob denn diese Kritiker noch mit Herz und Seele dem Verbande angehören. Wir wollen den Aufstieg der Organisation, weil wir wissen, daß wir nur dann die Schlichtungseinrichtungen nicht mehr nötig haben. Die beste Schlichtungskammer ist eine starke Organisation. (Lebhafte Zustimmung.)

Metz-Frankfurt anerkennt den Geschäftsbericht, der ein Ansporn sei für alle weitere Arbeit. Die gewaltige Arbeitsleistung kann durch kleinliche Kritik nicht geschmälert werden. Wir verlangen die Respektierung derjenigen Einrichtungen, die wir uns geschaffen haben. Wer das nicht fertig bringt, für den ist bei uns kein Platz mehr (Sehr richtig!). Dißmann war ein Anhänger des Schiedsgerichtsverfahrens. In dem Augenblicke denken wir auch über das Schlichtungsverfahren anders, wenn die Kommunisten uns nachweisen können, daß 90 Prozent der deutschen Arbeiter organisiert sind. (Sehr richtig!). Die beiden Redakteure haben sich ein Verdienst um die Ausgestaltung der Zeitung erworben. (Lebhafte Zustimmung.)

Teuber-Dresden begründet eine Entschließung betreffend die Neuwahl der Betriebsräte.

Fugger-Stuttgart verlangt, daß die Arbeiterschaft auch stets wachsam gehalten werden möge gegen die wachsende Kriegsgefahr. Der Verbandstag müsse gegen den beschlossenen Bau des Panzerkreuzers Protest einlegen. Der Redner legte eine entsprechende Entschließung vor. — Zur Geschäftsordnung verweist **Geschke-Berlin** darauf hin, daß draußen vor der Halle Tausende Karlsruher Metallarbeiter demonstrieren und den Delegierten ihre Grüße darbringen wollen; er beantrage, die Sitzung auf etwa eine halbe Stunde zu unterbrechen zur Teilnahme an der Kundgebung. — Das Büro macht gegen diesen Antrag keine Einwendungen. Die Sitzung wird demgemäß auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung behauptet

Krauß-Stuttgart, daß immer mehr die Einstellung im Verbande zum Ausdruck komme, daß wer nicht eine bestimmte Politik mitmache, nichts mehr im Verbande zu suchen habe. (Widerspruch.) Die freien Gewerkschaften sind Instrumente der sozialdemokratischen Partei. — In Württemberg habe man mit einer falschen Methode eine Lohnbewegung verzögert.

Glade-Bremen spricht zu den Bildungseinrichtungen des Verbandes. Was plant der Verband, wenn die Kurse des A.D.G.B. aufgenommen sind? Der Verband solle auch in Zukunft ein eigenes Heim und Internat behalten. (Vorsitzender **Reichel**: Die Schule bleibt unbeschadet der Einrichtung des A.D.G.B. bestehen.)

Hiller-Berlin vermißt eine ausreichende Behandlung der Jugendfrage im Vorstandsbericht. Der Redner wünscht einen andern Kurs in der Jugendarbeit.

Vorstandsmitglied **Schliestedt** weist die Angriffe des Vorredners zurück. Allein im Jahre 1927 habe der Verband 27½ Tausend junge Mitglieder gewonnen. Die Zahl der Jugendlichen stieg von 51 000 auf 67 000. Wir müssen erst die Jugendlichen gewinnen. Erst wenn wir den Menschen haben, können wir die Seele gewinnen. Die K.P.D. verwendet ja ausreichend die äußeren Mittel, mit denen man Mitglieder gewinnt. Die Zunahme der Jugendabteilungen betrug im letzten Jahre 12. Die Purzelbäume der Kommunisten machen wir nicht mit. Wir haben die Zusammenfassung der Jugendlichen der Orte und Bezirke für notwendig und handeln darnach. **Kann man den Idealismus der Jugendlichen pflegen, wenn man die Tätigkeit der Eltern dieser Jugendlichen als Verrat bezeichnet. Das ist Jugendvergiftung!** (Sehr richtig!) Wir hoffen, aus unsern Bezirksjugendtreffen einmal ein Reichsjugendtreffen sich entwickeln zu lassen. Wir wollen aber nicht, daß diese Treffen zu kommunistischen Hetzzwecken mißbraucht werden. (Zustimmung.) Die Forderungen, die wir für unsere Jugendlichen aufgestellt haben, brauchen uns von den Kommunisten nicht nochmals als Resolution vorgesetzt zu werden. Wir sind vor den Kommunisten aufgestanden.

Rathlow-Hamburg spricht ebenfalls zur Jugendfrage. Wir versuchen unseren Jugendlichen auf jede Weise das gewerkschaftliche Leben nahezubringen. Wir handeln nicht verantwortungslos an unseren Jugendlichen, sondern verantwortungsbewußt. Unsere Stärke und der Erfolg liegt nur in der Gemeinsamkeit von Erwachsenen und Jugendlichen.

Brunner-Leizig hält die Auffassung des Vorstandes über die Lohnentwicklung für zu optimistisch. Der Bundesvorstand des A.D.G.B muß sich ernster mit der Frage des Achtstundentages befassen. Der Vorstand hat in dieser Richtung nicht alles getan, was notwendig war.

Glatzer-Berlin will es nicht wahr haben, daß die Kommunisten alles, was der Vorstand tue, mit Gift und Geifer bespritzen. Dann beschäftigt er sich mit den Aufgaben der Betriebsräte und deren Wahl. Die Entscheidung über die Aufstellung von Kandidaten für die Betriebsratswahlen darf nicht in der Dunkelkammer der Vertrauensmännerversammlung erfolgen (Widerspruch). Es müsse hier endlich Klarheit geschaffen werden.

Vorstandsmitglied **Handke** stellte einzelne Behauptungen oppositioneller Redner richtig. Die Kommunisten reagieren auf jede ihnen unangenehme Feststellung mit heftigem Geschrei.

Klein-Berlin lehnte Tarifbeschlüsse um jeden Preis ab und bespricht dann Berliner Verhältnisse.

Scharkowski-Gießen spricht zur Lehrlingsfrage und zu den Arbeitsgerichten. Die Gerichte arbeiten schleppend. Die Tätigkeit der Wirtschaftsschule in Dürrenberg erkennt der Redner lobend an. Daß die Schule bestehen bleibt, ist zu begrüßen. — Zur Geschäftsordnung beantragt **Haas-Hamburg** Schluß der Debatte. Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen Darauf wird die Sitzung gegen ¾7 Uhr geschlossen. Fortsetzung Mittwoch nachmittag ½9 Uhr.

Gemeindepolitik

Bretten. Gemeindevoranschlag Bretten. Der Gemeindevoranschlag für 1928/29 verzeichnet in Einnahmen 938 800 RM., in Ausgaben 1 099 660 RM., sodaß ein ungedeckter Aufwand von 160 860 RM. verbleibt.

Bis zu 4 Zeilen 50 Pfg. die Zeile

Vereinsanzeiger

Bei 5 u. mehr Zeilen 60 Pfg. die Zeile

Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reklamezeilenpreis berechnet

Karlsruhe

Freie Turnerschaft. Freitag abend 8 Uhr **Turnrats- und Vorturnersitzung** im Vereinslokal. 5730

Volkssingakademie. Die Chormitglieder treffen sich zur Beteiligung am Gartenfest des Metallarbeiterverbandes heute Mittwoch abend halb 8 Uhr am westlichen Stadtgarteneingang (Kartenausgabe.) 5121

Arbeitersamariter. Samstag, 18. August, abends 8 Uhr, im „Salmen" **Quartalsversammlung.** Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Technischer Bericht. 3. Bericht der Abt. Milch. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Die Vorstandsmitglieder treffen sich um 7 Uhr im gleichen Lokal. 5714 Der Vorstand.

Durlach-Aue. (Turnverein.) Die Jungen sowie die Alten des Vereins treffen sich mit ihren Angehörigen morgen Donnerstag abend 8 Uhr im Volkshaus zur Begrüßung und Ehrung unseres Turngenossen Wuttke aus Leipzig. 1385 Der Vorstand.

Aus aller Welt

Trümmer eines Flugzeuges bei Neufundland gefunden

Eine Lloyd-Meldung von Cap Race (Neufundland) besagt, daß der britische Dampfer „Sea Pool" ein Flugzeug beobachtet habe, das ungefähr 5 Fuß aus dem Wasser hervorragte. Wegen der Dunkelheit war es unmöglich, die Farbe des Flugzeuges zu erkennen.

Großfeuer auf einem Rangierbahnhof bei Prag

Auf dem Rangierbahnhof Husle-Wischowitz bei Prag brach heute um 8 Uhr abends Großfeuer aus. In dem Bahnhofslager befanden sich zahlreiche brennbare Stoffe aller Art, wie Benzin, Oel, Kohlen usw. Der Brand nahm außerordentlich rasch einen großen Umfang an, so daß außer der Feuerwehr auch Militär angefordert werden mußte. Die Benzinvorräte wurden sogut wie möglich in Sicherheit gebracht.

Salzsäure-Explosion

In einem Werk der J. G. Farbenindustrie in Wolfen bei Bitterfeld explodierte eine mit Salzsäure gefüllte Zisterne, wobei vier Arbeiter schwer verletzt wurden.

Mordaffäre Rosen

Die Untersuchung des Mordes an dem Breslauer Universitätsprofessor Rosen ist durch das Eingreifen der Berliner Kriminalpolizei neu belebt worden.

Wilhelmsburger Brand und Versicherungen

Der gewaltige Brand in Wilhelmsburg, der großen Schaden anrichtete, soll durch Brandstiftung entstanden sein. Wie dem Berliner Tageblatt zufolge verlautet, lehnen die großen Hamburger Versicherungsgesellschaften, bei denen die Vereinigte Getreide- und Lagerhaus-Gesellschaft versichert war, die Bezahlung der Entschädigungssumme ab. Die Versicherungsgesellschaften stellen sich auf den Standpunkt, daß eine rechtzeitige Hilfe der Hamburger Feuerwehren den Millionenschaden verhindert hätte.

Klabund gestorben

Wie aus Davos gemeldet wird, ist der Dichter Klabund an einer Lungenentzündung gestorben.

Wieder auf freiem Fuß

Wie ein Berliner Abendblatt aus Aurich meldet, ist der Ingenieur Kurt Mayr-Lori, der unter dem Verdacht verhaftet wurde, bei der Insel Memmert, nahe der Insel Juist, die Hausangestellte Margarethe Stefan aus Berlin-Wilmersdorf ermordet zu haben, heute nach einem Lokaltermin auf freien Fuß gesetzt worden.

Schweres Unwetter über Miesbach

In der Gegend von Miesbach und Parching wütete ein schweres Unwetter, das von starkem Hagelschlag begleitet war. Die Hagelschloßen, die Haselnußgröße hatten, richteten schweren Schaden an.

Raubüberfall einer Achtzehnjährigen

Im Flur des Hauses Gabriel Max-Straße 11 in Lichtenberg wurde abends die Frau des Masseurs Hirschfelt von einem jungen Mädchen überfallen. Die Täterin warf der Frau Pfeffer in die Augen, schleuderte sie gegen die Wand und entriß ihr die Handtasche. Auf die Hilferufe der Beraubten nahmen Passanten die Verfolgung des Mädchens auf und erreichten es nach kurzer Jagd. Die jugendliche Räuberin wurde der Polizei übergeben. Auf der Wache stellte man fest, daß es sich um ein 18 Jahre altes Mädchen handelt. Das Mädchen verweigert jede Auskunft darüber, was sie zu dem Raubüberfall veranlaßt hat.

Durch ein Käseregal getötet

In einer Molkerei in **Pyritz** stürzte nach einem Bericht aus Stettin ein mit Käse beladenes großes Regal zusammen und begrub die 19jährige Arbeiterin Propp unter sich. Das Mädchen starb an den Folgen des Unfalls und eine zweite Arbeiterin wurde schwer verletzt.

Aus gekränkter Ehre in den Tod gegangen

ist der Oberwachtmeister K. der Breslauer Polizei. Der Ofensetzer Hippert in der Wölflstraße in Breslau hatte bei einem ehelichen Streit mehrere Schüsse aus seinem Revolver in die Luft gefeuert, angeblich um seine Frau zu erschrecken. Der Oberwachtmeister K. sollte am Sonntag nachmittag in der Wohnung des schießwürtigen Ofensetzers den Tatbestand feststellen. Er erstattete einen Bericht, wonach Hippert seine Frau habe erschießen wollen, wonach also Mordversuch vorliege. Der Reviervorsteher, dem die Anzeige nicht klar genug erschien, schickte einen zweiten Beamten in die Wohnung des Ofensetzers, und dieser Beamte ermittelte, daß es sich lediglich um eine Eifersuchtsszene gehandelt hätte und die Schüsse nicht ernst gewesen seien. Als man am Montag morgen den Oberwachtmeister K. noch einmal vernehmen wollte, wurde er in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Er hatte sich aus gekränkter Ehre das Leben genommen.

Mit dem Tode gebüßte Ritterlichkeit

Sonntag nachmittag ertrank in dem berüchtigten Baggerloch an der **Rheinsheimer Kiesbank**, das nun schon drei Menschenleben kostete, der 21jährige Schlosser August Tisch von Landau, der wohl Nichtschwimmer, eine ertrinkende Dame retten wollte. Der Kaufmann Sauter von Bruchsal, der den beiden zu Hilfe eilte, konnte nur die Dame retten, während Tisch in den Wellen verschwand.

Gewitterstimmung in Südslawien

Ein typisches Straßenbild aus Serajewo, der Hauptstadt Bosniens. Die Stadt wird zum größten Teil von Mohammedanern beherrscht und besitzt 100 Moscheen, die der Stadt ein völlig orientalisches Gepräge geben.

Seiner Aemter enthoben

Der seitherige Leiter der Sparkasse St. Ingbert, Finanzrat Pircher, gleichzeitig erster Einnehmer der Stadt St. Ingbert, der vom Tage des Bekanntwerdens der Unregelmäßigkeiten bei der städt. Sparkasse vom Dienste suspendiert war, wurde seiner Aemter enthoben. Die Leitung der Sparkasse übernimmt Beamter der Bayerischen Girozentrale, Mayer-München.

Auto in einen Fluß gestürzt

Auf der Insel **Korsika** ist ein Auto aus 40 Meter Höhe in einen Fluß gestürzt. Dabei wurden von den 6 Insassen 2 getötet, 2 schwer und 2 leicht verletzt.

Vergiftet

Nach einer Mitteilung des französischen Kolonialministeriums ist der ehemalige Abg. Gamot wahrscheinlich von seiner Dienerschaft vergiftet worden.

Schadenfeuer bei Reims

In der Ortschaft Bassuet bei Reims wurden mehrere Wohnhäuser, Gebäude und Stallungen durch Feuer vernichtet. Zahlreiches landwirtschaftliches Material und Warenvorräte sind verbrannt.

Eine polnisch-russische Einbrecherbande

treibt gegenwärtig in Deutschland ihr Unwesen. Im April d. J. fielen den Verbrechern bei einem Einbruch in Ludwigshafen Schmuck und Wertpapiere in Höhe von 25 000 ℳ in die Hände. Es wurde damals festgestellt, daß die Bande auch in Belgien, Holland und anderen Staaten große Raubzüge unternommen hatte. Wo die Verbrecher an Edelsteinen erlangten, verschwand stets nach Antwerpen und Amsterdam, wo es umgeschliffen wurde. Die umgewendeten Wertpapiere wurden im freien Handel an den Mann gebracht. Ein Teil der in Ludwigshafen gestohlenen Effekten ist in Berlin abgesetzt worden, andere Effekten sind in München aufgetaucht. Die bisherigen Feststellungen lassen darauf schließen, daß die Mitglieder der Bande Polen und Russen sind, die ohne Paß über die Grenze gekommen sind und von Fälschern Ausweispapiere erhalten haben. Die Verbrecher dürften zum Teil besseren Gesellschaftskreisen angehören, da sie bei der Art ihrer Diebstähle über ausgezeichnete Informationen verfügt haben mußten. In Berlin und München sind einige Mitglieder der Bande erwischt worden. Der Vertrieb der gestohlenen Sachen, besonders der Papiere, hat in der Hauptsache ein Mann namens „Charles Millner" in Händen gehabt haben.

Vom Unglück verfolgt

Durch ein tragische Verkettung verhängnisvoller Umstände ist die sechsköpfige Bergmannsfamilie Schirockaus, Osterfeld bei Bochum, innerhalb kurzer Zeit ausgestorben. Vater und Sohn mußten vor einigen Monaten auf einer Zeche ihr Leben lassen. Der zweite 18jährige Sohn fiel kurz danach einer Förderseilkatastrophe zum Opfer. Vor einigen Wochen wurde der jüngste Sohn der Familie als Leiche aus der Ruhr gezogen; man vermutet, daß er nach Stillegung der Zeche in der Dunkelheit den Weg verloren hatte. Nach diesen Schicksalsschlägen haben sich jetzt die einzig Ueberlebenden der Familie, Mutter und Tochter, im Rhein-Herne-Kanal ertränkt. Die Tochter stand kurz vor der Verlobung.

Justizirrtum nach 40 Jahren entdeckt

Ein schwerer Justizirrtum ist nach 40 Jahren in Nancy aufgedeckt worden. Ein Landwirtsehepaar Servantes und dessen Sohn wurden im Jahre 1888 zu 15jähriger Zwangsarbeit verurteilt, weil sie angeklagt waren, in ihrem Hause eine alte Witwe ermordet zu haben, um deren Erbe antreten zu können. Das Ehepaar starb in der Strafkolonie, der Sohn kam nach Frankreich zurück, war aber geisteskrank. Er starb im Irrenhaus. Die Anklage stützte sich hauptsächlich auf die Aussagen eines Individuums, dessen Vergangenheit sehr fragwürdig war, sowie eines Fräuleins in der Nachbarschaft. Nach den Aussagen des Fräuleins war die Tat in dem betreffenden Hause ausgeführt worden. Das Gericht hatte aber versäumt, zu einer Tatbestandsaufnahme zu schreiten.

2000 Mark Geldstrafe für Milchpantschen

Vor dem Amtsgericht Darmstadt hatte sich jetzt die Gastwirtin Landwirtin Helene Schneider aus Hechtsheim wegen fortgesetzter Milchpantscherei zu verantworten. Sie hatte im vergangenen Jahre wiederholt ihre Milch mit 12 Prozent verwässert und entrahmt. Da die Angeklagte über einen Grundbesitz von über 100 Morgen verfügt, also aus schnöder Gewinnsucht gehandelt und sich an der Gesundheit und Geld bedürftiger Kinder und Kranker versündigt hat, hielt der Statasanwalt einen Strafbefehl von 300 ℳ zu gering und beantragte 1000 ℳ Geldstrafe. Das Gericht ging aber über diesen Betrag hinaus und verurteilte die habgierige Angeklagte (und zur Abschreckung anderer Milchfälscher?) zu einer Geldstrafe von 2000 ℳ, Tragung der Kosten und achttägiger Veröffentlichung der Urteile im Gemeindekasten.

Unwetterschäden im Elsaß

In **Düppigsheim** unweit Straßburg schlug der Blitz in ein Wohnhaus ein, das in Brand geriet. Das Feuer griff bei dem herrschenden Wind mit rasender Geschwindigkeit um sich und äscherte 13 Bauernhöfe ein. Dasselbe Gewitter richtete auch in anderen elsässischen Landstädten Schaden an, entwurzelte Bäume und legte Telegraphenstangen um, so daß der Verkehr auf den Landstraßen zum Teil lahmgelegt ist.

Straßburg, 14. August. Das am Sonntag über das ganze Unterelsaß niedergegangene schwere Unwetter war von einem scharfen Sturm begleitet, welcher Aeste von den Bäumen riß und elektrische Leitungsmasten umriß. Durch Blitzschlag waren in Düppigheim und Kogenheim großer Brandschaden entstanden. Aber auch in anderen Orten ist durch Blitzschlag großer Schaden angerichtet worden. So schlug z. B. in Kaltenhausen der Blitz in eine Scheune. Die Feuerwehr konnte nur das angrenzenden Gebäulichkeiten retten. In Hagenau schlug der Blitz im Wirtschaftsgebäude des sogenannten Tauferhofes. Scheune und Stallungen standen in wenigen Minuten in hellen Flammen. Das Vieh konnte nur zum Teil gerettet werden. Der Pächter ist bei der Rettung des Viehs tödlich verunglückt. Ein Zug, der um 9.25 Uhr von Hagenau nach Richtung Pfalzburg fuhr, kam hinter Schweighausen in das Unwetter. Der Sturm warf einen Baum auf die Lokomotive, die so schwer beschädigt wurde, daß sie nicht mehr weiterfahren konnte. Es mußte eine Ersatzlokomotive herbeigeholt werden. Auch der Zug von Straßburg nach Lemberg wurde aufgehalten, da Bäume und Telegraphenmasten über die Gleise geworfen waren. In Surburg hat das Unwetter Hopfenanlagen zerstört, mächtige Pappelbäume entwurzelt und viele Dächer abgedeckt.

Chefredakteur: Georg Schöpflin. Verantwortlich: Politik, Badische Politik, Baden, Volkswirtschaft, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten: S. Grünebaum; Bad. Landtag, Gewerkschaftliches, Aus der Partei, Kleine Badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durlach, Gerichtszeitung, Feuilleton, Frauenbeilage: Hermann Winter; Karlsruher Chronik, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimatkunde, Wandern, Briefkasten i. V.: S. Grünebaum. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck u. Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H., Karlsruhe.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 15. August 1928.

Geschichtskalender

15. August. 1824 †Satiriker K. Arnold Kortum. — 1831 ...aufstand. — 1845 *Engl. soz. Maler W. Crane. — 1892 Gründung der italienischen sozialistischen Partei. — 1914 Gedienter Landsturm aufgeboten. — 1919 7-Stundentag im englischen Bergbau. — 1924 Internationale Arbeiter-Bildungs-Konferenz in ...

Kleingartenbau-Ausstellung

Vom 1. bis 9. September ds. Js.

Aus Anlaß der Landestagung der Badischen und Pfälzischen Kleingarten- und Gartenbauvereine veranstaltet der Ortsverband der Kleingartenvereine eine Ausstellung kleingärtnerischer Erzeugnisse (Produktenschau in Gemüse, Obst, Blumen und Verwertung) verbunden mit einer statistisch-wissenschaftlichen Abteilung. An der Produktenschau beteiligen sich 18 Kleingartenvereine und etwa 200 Einzelaussteller.

Die Sonderdarbietung ist in erster Linie von der Stadtgemeinde Karlsruhe die von Herrn Stadtgartendirektor Scherer entworfene Huldigungsgruppe Flora, welche den Besuchern den ersten guten Eindruck verschafft, hervorzuheben. Nun schließen sich in würdiger Form die einzelnen Kleingartenvereine an. Jeder Verein bietet kollektiv und einzeln das denkbar beste trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse.

Die Gartenstadt Rüppurr zeigt den Kleingärtnern an Hand von wertvollen Modells und Photographien den idealen Siedlungsgedanken.

Nacheinander folgen hiesige Geschäftsfirmen, welche die engsten Beziehungen mit den Kleingärtnern haben.

Die Kleingärtner Durlachs bieten ganz Besonderes, indem sie den Aufbau in geschmackvoller Form als Turmberganlage den Besuchern der Ausstellung zu Gesicht führen.

Als Rahmen der statistischen-wissenschaftlichen Ausstellung dient die Wanderausstellung des Reichsverbands der Kleingartenvereine Deutschlands, wie sie in ihrem reichhaltigen Inhalt erstmals auf dem 5. Reichskleingärtnertag zu Frankfurt a. M. am 28. bis 30. Juni d. Js. gezeigt wurde. Sie wird ergänzt durch statistisch-wissenschaftliches Material aus unserer engeren Heimat unter Berücksichtigung des Karlsruher Kleingartenwesens.

Es ist das erstemal, daß eine größere Anzahl Kleingärtnerorganisationen und Kleingärtner Badens mit einer Ausstellung an die Oeffentlichkeit treten. Sie leitet die Absicht, für den Gartengedanken im allgemeinen und im Besonderen für die Anerkennung des Kleingartenwesens als Kulturfaktor zu werben und durch Förderung derselben der Allgemeinheit und dem Volkswohl zu dienen.

Die „Gemeinschaft der Freunde-Wüstenrot“ teilt uns hinsichtlich der Gerüchte über eine Verlegung des Sitzes der Bausparkasse dieser Gesellschaft mit: Die aus betriebs-, finanz- und verwaltungstechnischen Gründen notwendig gewordene Maßnahme der Unterbringung eines Teilbetriebes an einem Platz mit besseren Verkehrs-, Schul- und Personalverhältnissen, beschäftigte den Aufsichtsrat bereits seit dem Frühjahr vorigen Jahres. Sie wurde in der unter dem Vorsitz des Gründers, Georg Kropp, abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates im Juli d. J. einstimmig beschlossen, weil das Angebot der Stadt Ludwigsburg als außergewöhnlich vorteilhaft anerkannt worden war. Der für den Abschluß des Vertrages von der Stadt Ludwigsburg eingesetzte Ausschuß hat gleichfalls einstimmig den Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen die Stadt Ludwigsburg ein nach den Bedürfnissen der „Gemeinschaft der Freunde“ und im engen Einvernehmen mit ihr herzustellendes modernes Geschäftshaus im sogenannten Mathildenhofpark zu erstellen und der „Gemeinschaft der Freunde“ spätestens am 1. Juni 1929 zu einem sehr mäßigen Mietpreis zur Verfügung zu stellen hat. Außerdem erbaut die Stadt Ludwigsburg sofort Wohnungen und Eigenheime für 25 verheiratete Angestellte der Gemeinschaft der Freunde. Der Bau des Geschäftshauses wie der Wohnungen erfolgt auf Kosten der Gemeinde. Der Sitz der Gemeinschaft der Freunde bleibt also Wüstenrot; lediglich die Abteilungen, für die der unmittelbare Anschluß an den Verkehr eine Lebensnotwendigkeit ist, werden diesen Anschluß erhalten.

Kaffee Bauer. Auf das heutige Sonderkonzert mit Kapellmeister Dolezel als Solist sei aufmerksam gemacht. (Siehe die Anzeige.)

Die Aster. Des Sommers letztes Blütenkind, die Aster, beginnt sich jetzt zu erschließen. Sie verbreitet nicht den betörenden Duft, mit dem ihre schönere Schwester, die Rose, an heißen Sommertagen Sinne und Herzen berauscht, aber sie wirkt gleichwohl in ihrer zarten Frische und Farbenpracht. Vom reinsten Weiß zum tiefdunklen Lila sind nahezu alle Farben vertreten und manche Spielarten, wie z. B. die sogenannte Straußfederaster, mit ihren pleureusenartig gefaserten Blütenblättern ganz ausnehmend schön und vornehm. Bei der Anspruchslosigkeit der Aster in Bezug auf Kultur, die die denkbar einfachste ist, hat sich diese Blume auch zahllose Freunde unter den Gartenbesitzern erworben. Als Schmückblume hält sie sich ziemlich lange, wenn man täglich das Wasser wechselt, eine Prise Salz hineintut und vor dem Neueinstellen den Stil etwas beschneidet.

Karlsruher Polizeibericht

Verkehrsunfall

Gestern nachmittag kam es in der Kaiserallee zwischen einem Lieferungswagen nud einem Personenkraftwagen zum Zusammenstoß. Der Personenkraftwagen wurde beschädigt. Die Schuld lag auf Seiten des Lieferungswagenführers, der das Vorfahrtsrecht nicht beachtete.

Kaminbrand

Gestern abend entstand in einem Hause der Marienstraße durch Bildung von Glanzruß ein Kaminbrand, der nach einviertelstündiger Tätigkeit von der Feuerwehr gelöscht werden konnte.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Südstadt. Morgen Donnerstag, abends halb 9 Uhr, Sitzung des Bezirkskomitees in der „Deutschen Eiche“.

Bezirk Oststadt. Donnerstag, 16. August, abends halb 9 Uhr, Zusammenkunft des Gesamtvorstandes, der Vertrauensleute, überhaupt aller Parteimitarbeiter und Mitarbeiterinnen bei Genosse ... Bernhardushof (Nebenzimmer). Professor Gen. Roßbach, Parteivorsitzender, wird über geplante Herbstveranstaltungen sowie über agitatorische Maßnahmen sprechen. Es ist somit Pflicht eines jeden Genossen und Genossin der Oststadt, dieser Zusammenkunft anzuwohnen.

Bezirk Mittel- und Südweststadt. Die Vorstandsmitglieder, Vertrauensmänner und Straßenobleute werden hiermit zu einer wichtigen Besprechung eingeladen auf Mittwoch, 15. August, abends 8 Uhr, Nebenzimmer zum Salmen, Ludwigsplatz. Es wird Bericht erstattet über den Reichsbannertag.

Für die Arbeiter-Internationale

Massendemonstration der Karlsruher Metallarbeiter

Anläßlich des Verbandstages der Metallarbeiterverbandes fand gestern abend auf dem Festhalleplatz eine Massendemonstration der Karlsruher Metallarbeiterschaft statt, die mit wuchtiger Kraft den Willen der Arbeiter in ihrem Kampfe gegen den internationalen Kapitalismus kundtat. Die Arbeiter marschierten nach Geschäftsschluß in geschlossenen Kolonnen, zum Teil mit Musikkapellen, von ihren Betrieben nach der Versammlungsstelle. Der geräumige Festplatz war kurz nach ½5 Uhr fast zur Hälfte mit Arbeitern in ihrem Werkanzuge angefüllt.

Nachdem die letzten Kolonnen anmarschiert waren, ergriff

Kollege Schulenburg,

der Geschäftsführer der Karlsruher Verwaltungsstelle des Verbandes vom Balkone des Konzerthauses aus das Wort und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Karlsruher Metallarbeiterschaft dem Rufe des Verbandes in solchem Maße Folge geleistet hat. Diese Massen repräsentieren unsere Stärke und unseren Willen im Kampfe um bessere Arbeitsbedingungen. Wenn nachher die ausländischen Delegierten zu uns sprechen, so in dem Sinne, daß die Grenzpfähle ihre Bedeutung für die moderne Arbeiterbewegung verloren haben. Ueber die Grenzpfähle hinweg reichen sich die Arbeiter aller Länder die Hände zum Schwure, daß uns nichts trennen kann, im Kampfe gegen das internationale Ausbeutertum.

Als erster Redner sprach hierauf

Ilg (Bern)

der Sekretär des internationalen Metallarbeiterbüros. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß die ausländischen Delegierten heute die Karlsruher Metallarbeiterschaft begrüßen können, die in so großer Zahl zur Demonstration herbeigeeilt ist. Das zeigt, daß die Organisationsverhältnisse im Industriegebiet Karlsruhe—Durlach mustergültig sind. Der Verbandstag hat wichtige Probleme zu besprechen, die nicht nur die deutschen Arbeiter, sondern auch die Arbeiter aller Länder interessieren. Erinnern wir uns daran, daß die Vertrustung und Koalierung der Unternehmer immer weitere Fortschritte macht, und daß dem nur durch den Willen der internationalen Arbeiterorganisation ein Paroli geboten werden kann. Notwendig ist vor allen Dingen eine Verbesserung der Löhne, eine Frage, die die Arbeiter aller Länder interessiert. Wenn die Arbeiter mitunter sagen, daß bis jetzt noch nicht viel erreicht wäre, so wollen sie an den Achtstundentag denken, der in allen Ländern Boden gewonnen hat und diejenigen, die ihn schon haben, werden darin schon einen Fortschritt erblicken, da sie vordem noch zehn und zwölf Stunden gearbeitet haben. Dessen müssen wir uns klar sein, daß alle Fortschritte nur mit einer guten Organisation erkämpft werden können. Alle Parteien ringen heute um die Seele des Arbeiters. Aber laßt euch nicht täuschen! Ob ihr freigewerkschaftlich, christlich oder gelb organisiert seid, der Unternehmer bekämpft euch alle gleichermaßen. Es fällt den Unternehmern auch gar nicht ein, sich christlich oder anders zu organisieren. Die Unternehmerverbände bilden eine geschlossene Phalanx gegen die Arbeiterschaft. Demzufolge müssen auch die Arbeiter eine geschlossene Organisation gegen ihre Ausbeuter bilden. Das ist das hohe Ziel, nach dem der Metallarbeiterverband strebt: Befreiung der Arbeiter aller Länder von ihren Unterdrückern und Völkerverbrüderung.

Als folgender Redner nahm

Franz Domes (Wien),

der Präsident des österreichischen Metallarbeiterverbandes, das Wort. Er überbrachte die Grüße der österreichischen Metallarbeiter, die heute mit dem gleichen Interesse, wie die Deutschen nach Karlsruhe blicken. Die Arbeiter der ganzen Welt wissen heute, daß der Organisationsgedanke in Deutschland Schule gemacht hat. Hier wurde das Rüstzeug geschmiedet zum Kampfe gegen den Kapitalismus. Die Arbeitsbedingungen haben sich, dank der Arbeit der Organisation, gebessert. Aber nicht allein in der Organisation soll sich die Arbeit erschöpfen; unser Kampf gilt dem Kapitalismus insgemein. Wir wollen die Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaft. Unsere Anwesenheit will bezeugen, daß die Arbeiter der anderen Länder dasselbe wollen wie die deutschen. Wir arbeiten für die Arbeitersolidarität der ganzen Erdkugel. Die Trusts und Kartelle, die heute dem Arbeiter die Bedingungen vorschreiben wollen, wie er leben soll, werden bezwungen werden durch die große Organisation der Arbeiter aller Länder.

Hierauf sprach

Gailly (Charleroi),

Vorstandsmitglied des belgischen Metallarbeiterverbandes. Er sagte unter anderem: Ich habe innerhalb 8 Tagen zwei internationale Demonstrationen mitgemacht. Gestern in Brüssel, wo 4000 rote Fahnen und 25 000 Arbeitersportler und -Sportlerinnen für die Internationale demonstrierteh und heute in Karlsruhe, wo Tausende von Metallarbeitern die internationalen Delegierten begrüßen. Hier wie dort dominiert die gleiche Idee des Handelns um die Befreiung der Arbeit. Ich überbringe euch die brüderlichen Grüße von 100 000 organisierten Metallarbeitern Belgiens. Sieger und Besiegte leiden unter den größten Schwierigkeiten. Wer aber am meisten leidet, das ist die Arbeiterschaft. Es ist die Gewinnsucht, welche die Arbeitslosigkeit verursacht. Das Kapital und der Zwischenhandel vergrößert und fördert die Teuerung. Im kapitalistischen System produziert man für den Gewinn und nicht für das Wohlergehen des Volkes. Der Drang nach Gewinn führt uns zum nationalen und internationalen Kampf, zuletzt zum Krieg. Die kapitalistische Presse reizt zum Haß auf. Eines schönen Tages hetzen sie auch die Arbeiter gegeneinander auf. Das ist fundamentale Geschichte aller Kriege; des Krieges von 1914 und auch der anderen. Die belgischen Arbeiter haben ganz besonders unter dem Krieg gelitten. Sie erklären, daß sie nie wieder Krieg wollen. Sie erinnern sich mit Schrecken an 10 Millionen blühender Männer: Deutsche, Franzosen, Belgier, Italiener, Oesterreicher, Engländer, Amerikaner usw., deren Gebeine auf allen Schlachtfeldern der vier Ecken Europas ruhen. Sie gedenken der Witwen, Waisen und der vergeudeten Milliarden, die nur um zu töten und zu zerstören verausgabt wurden. In der Absicht, den Krieg zu vermeiden, reichen die belgischen Arbeiter ihre Hände allen denen, die ebenso denken. Wenn die Industriellen, das Stahlkartell oder mit anderen Worten das Kriegskartell errichten, so haben die Arbeiter aller Länder die Pflicht, sich über die Grenzpfähle hinweg die Hand zum Zusammenschluß zu reichen. Wir Belgier stehen heute mehr auf der Seite der deutschen Arbeiter als auf der Seite des belgischen Kapitalisten. Ich fasse meine Worte zusammen in dem Ruf: Es leben die deutschen Arbeiter! Es lebe die Internationale! Nieder mit dem Krieg!

Gailly sprach französisch. Die Rede wurde übersetzt und löste ungeheure Begeisterung bei den Massen aus.

Als letzter der ausländischen Redner sprach der Tschechoslowake

Müller-Komotau.

Er sagte unter anderem: Wir kommen deshalb gerne nach Deutschland, weil Deutschland die Schule der Organisation ist. Eure Beschlüsse sind auch für uns richtunggebend. Nur gemeinsam können wir den Gegner überwinden. Wir haben die Hoffnung und die Zuversicht, daß das kapitalistische System an der Kraft der Arbeiterklasse zu Grund gehen wird. Vor allen Dingen ist es nötig, den Indifferentismus der Arbeiterklasse zu bekämpfen, sie aufzurütteln und an ihr Menschentum zu erinnern. Sein Hoch galt dem großen Deutschen Metallarbeiterverband als unüberwindliche Organisation.

Zum Schluß sprach noch Kollege

Handtke vom Vorstand

des Metallarbeiterverbandes. Er dankte den ausländischen Delegierten für ihr Erscheinen. Wenn die andern ausländischen Delegierten aus Dänemark, Holland nud Schweden, die ebenfalls anwesend sind, aber nicht das Wort ergriffen haben, so wolle man ihnen das nicht übel nehmen. Sie haben mir aber versichert, daß auch in ihren Ländern der Kampf gegen die Willkür des Unternehmertums mit der gleichen Energie fortgesetzt wird wie in Deutschland. Auch in diesen Ländern kämpft die Arbeiterklasse gegen den Krieg und für den Völkerfrieden. Eine besondere Dankesschuld haben wir den Arbeitern in Holland und Belgien abzustatten, die dem Deutschen Metallarbeiterverband, dessen Gelder bei der Inflation in ein Nichts zerflossen sind, geholfen haben. Wir werden ihnen das bei Gelegenheit mit Zins und Zinseszins zurückzahlen.

Mit diesen Worten ergriff der Redner die Hände der ausländischen Delegierten als Symbol der Internationale. Diesen Worten folgte ein Beifallssturm. Kollege Schulenburg schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Internationale, worauf sich die Versammlung auflöste.

Aus Mittelbaden

Bretten

Statistisches der Allgem. Ortskrankenkasse Bretten

Die Kasse zählte am 31. Juli 1928 3466 männliche und 1591 weibliche, zusammen 5057 Mitglieder (30. 6. 28. 5096), darunter 84 (112) Arbeitslose. Familienangehörige waren es 3307. Arbeitsunfähig meldeten sich im Juli 271 (214) Versicherte. Durchschnittlich standen im Juli 2,39 Prozent der Mitgliederzahl im Krankengeldbezug bezw. Krankenhausbehandlung. Wochenhilfe an Kassenmitglieder laufen 22 (22) Fälle, Familienhilfe an die Ehefrauen von Kassenmitgliedern 45 (48) Fälle, Wochenhilfe an Minderbemittelte 1 (1) Fall.

Bruchsal

Schweinemarkt vom 14. August 1928. Angefahren wurden: 70 Milchschweine, 23 Läufer. Verkauft wurden: 65 Milchschweine, 21 Läufer. Höchster Preis pro Paar: Milchschweine 35 ℳ, Läufer 68 ℳ. Häufigster Preis pro Paar: Milchschweine 30 ℳ, Läufer 58 ℳ. Niedrigster Preis per Paar: Milchschweine 24 ℳ, Läufer 50 Mark.

Aus dem Murgtal

Michelbach. Aus dem Gemeinderat. Vor [illegible] der Sitzung wurde der Verteilerschacht und der Hochbehälter [illegible] Wasserleitung durch den Gesamtgemeinderat besichtigt. Zur Ausführung einer Stützmauer an der Moosbronner Straße soll ein Angebot von dem hiesigen Bauunternehmer Rieger und Mockert eingeholt werden. Von dem gut ausgefallenen Grundbuchprüfungsbescheid des Landgerichts Karlsruhe und die Anerkennung über das rasche und gute Einarbeiten des Grundbuchhilfsbeamten wird Kenntnis genommen. Ueber die Anschaffung eines neuen Kassenschrankes für die Grundakten zum Grundbuch soll noch gewartet werden bis die finanzielle Lage der Gemeinde sich etwas gebessert hat. Betr. unvorhergesehener Lohnarbeiten durch die Wasserleitungsmonteure an der Leitung am Ortsausgang nach Gaggenau wird die verlangte Forderung von 37 ℳ genehmigt. Das Oehmtgras der Gemeindewiesen soll versteigert werden, da der Bedarf im Farrenstall gedeckt ist. Von einem Schreiben vom badischen Bezirksamt Rastatt betr. Beschwerde des Thomas Eisele wegen dem Klosterweg wird Kenntnis genommen.

Forbach. Der Bürgerausschuß trat am Donnerstag, den 9. d. Mts., abends 8 Uhr, im Bürgersaal zusammen, um folgenden Beschlüssen seine Zustimmung zu geben: 1. Kauf eines Grundstücks mit 2 Ar 34 Quadratmeter im Gewann Murgwiese von der Firma E. Holtzmann u. Cie. A.G., Weisenbachfabrik, zum Preise von 200 ℳ. 2. Kauf des Hausanwesens der ehemaligen Kleinkinderschule Lagerbuch Nr. 210 gleich 3 Ar 62 Quadratmeter vom Kath. Stiftungsrat in Forbach zum Preise von 10 500 ℳ. Beide Käufe erhielten einstimmige Genehmigung. In der anschließenden Gemeinderatssitzung wurde der Abhörbescheid zur Gemeinderechnung 1926 genehmigt. Von dem Schreiben des Kath. Oberstiftungsrates in Karlsruhe wegen Ueberlassung eines Teiles der Höfelsbrunnenquelle, die zur Trinkwasserversorgung mitbenützt werden soll, wurde Kenntnis genommen und die Ausarbeitung des Projektes beschlossen. Für die Desinfektion des Farrenstalles wird dem betreffenden Arbeiter eine Zulage bewilligt. Tobias Warth, Bäcker, hier, wünscht den Dorfbach hinter seinem Anwesen zu überdecken und darauf einen Autoschuppen zu erstellen. Vorbehaltlich der baupolizeilichen Genehmigung, der Wahrung der Interessen des Anliegers und unter der Bedingung, daß die Holzüberdachung an der Landstraße entfernt wird, wird Zustimmung erteilt. An den Brücken, die über den Dorfbach führen, sollen entsprechende Geländer angebracht werden.

Baden-Baden

Städt. Schauspiele

„Der eingebildete Kranke“ — „Sganarell“ von Molière. Nach den Theaterferien wurde die Spielzeit 1928—29 mit Molières Komödie „Der eingebildete Kranke“ oder richtiger „Der Kranke in der Einbildung“ eingeleitet. Trotzdem diese Dichtung des bedeutendsten und volkstümlichsten Dichters Frankreichs schon über 250 Jahre alt ist, verfehlt sie auch heute noch nicht ihre Wirkung und übt auch in unseren Tagen ihre Reize aus. Man muß gestehen, daß sich Molière auf die Bühnenpraxis versteht und Typen zu prägen vermag wie wenige nach ihm. Er ist Welt- und Menschenkenner, seine Beobachtungsgabe ist außerordentlich groß. Seine Personen, die von irgendeiner komischen oder tragikomischen Leidenschaft besessen sind, werden so allseitig beleuchtet und so vorbildlich gestaltet, daß sie Geltung für alle Zeiten haben. Er ist der Begründer der Charakterkomödie.

Mit dieser ausgelassenen Posse in Prosa verband Molière den ernsthaften Zweck, den Aerzten, mit denen er schon manchen Strauß ausgefochten hatte, derbe Wahrheiten zu sagen. Der Dichter selbst

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

hat mit dem letzten Aufgebot seiner letzten Kraft als schwer Leidender dieses Abschiedsstück geschrieben; er selbst verkörpert darin die Hauptgestalt des Argan.

Der Spielleiter Dr. Wolrad Rube hat die Aufführung schwunghaft, farbig und humorvoll zu gestalten vermocht. In der Titelrolle stellte sich der für das komische Fach neuverpflichtete Hermann Nissen vor, der schon bei seinem Gastspiel durch seine natürliche, frische Komik gefiel. Auch in dieser Aufführung hat Herr Nissen eine abgerundete, sehr gefällige Leistung gezeigt. Die Toinette der ebenfalls neuverpflichteten Loni Michelis erfreute durch ihr bestimmtes, forsches Auftreten, sie sieht gut aus, ihr Spiel ist frisch und lebendig, man spürt einen neuen Wind. Paula Otte als weitere Neuheit vermochte ebenfalls zu interessieren, man konnte mit der Auffassung ihrer Rolle durchaus einverstanden sein. Durch reife Künstlerschaft glänzte Else von Hagen und Benno Carlé als fein charakterisierter Arzt Diafoirus. Hans Joschu als Thomas Diafoirus war in Maske unübertrefflich. Oskar Feldner (Dr. Purgon), Willy Hochhäusler (Fleurant), Hermann Werbke (Berald), Otto Provence (Notar) und Hedwig Jägel (Louison) seien erwähnt, die alle mithalfen, um von der Aufführung den besten Eindruck zu hinterlassen. Der Beifall war stark.

Was das zweite Stück, „Sganarell" anbetrifft, so ist es eine Posse in Gedichtform, ebenfalls von Molière, in moderner Aufmachung. Man wähnt sich in einem Marionettentheater mit großen Puppen. Willy Hochhäusler, der „traurige" Held der Posse, machte seine Sache famos, Else von Hagen, als seine liebestolle Frau, war in Aufmachung und Spiel ausgezeichnet. Die übrigen Spieler gaben sich beste Mühe, um diesem Stück eine beifällige Aufnahme zu sichern. K. M.

Achern

Kappelrodeck. (Waldfest des Arbeitersportkartell Kappelrodeck.) Am Sonntag veranstaltete das Arbeitersportkartell ein Waldfest, woran sich die Arbeiterturner, -Sänger und -Schützen beteiligten. Ferner waren noch Sportler von Oberkirch und Lahr eingetroffen, sowie der Gesangverein „Einigkeit" Achern. Von morgens 10 Uhr ab wurden sportliche Wettkämpfe in der Ober-, Mittel- und Unterstufe und der Schülerabteilung ausgetragen. Mittags 2 Uhr fand ein Umzug durch die Straßen nach dem idyllischen Plätzchen (Schloßhause Wäldele) unter Mitwirkung der Kappler Stadtkapelle und dem Spielmannszug des Arbeitersportkartells. Alsdann wetteiferten Musik, Sänger und Turner durch ihre Darbietungen vor zahlreich herbeigeströmter Einwohnerschaft, worunter sich auch unser Ortsvorstand, Herr Bürgermeister Eple, befand, um einen gemütlichen Tag zu bereiten. Viel Spaß machte den Kleinen die anschließende Volksbelustigung, durch Kuchenessen, Wurstschnappen, Wettläufe und Beinhupfen. Um 5 Uhr fand die Siegerverkündigung der Wettkämpfe statt. In der Oberstufe errang mit 174 Punkten den 1. Preis: Jakob Baier, Oberkirch; den 2. Preis mit 145 Punkten: Bohnert Friedrich, Kappelrodeck; den 3. Preis mit 121 Punkten: Friedrich Stumpp, Kappelrodeck. In der Mittelstufe mit 262 Punkten: 1. Preis Robert Schneider, Lahr; den 2. Preis: Erwin Walter, Kappelrodeck, mit 161 Punkten; den 3. Preis mit 137 Punkten: Ernst Bohnert, Kappelrodeck. In der Unterstufe errang mit 231 Punkten den 1. Preis: Bruno Anselm, Lahr; den 2. Pries mit 146 Punkten: Bernhard Lorenz, Kappelrodeck; den 3. Preis mit 134 Punkten: Oskar Weber, Kappelrodeck. Im Schülerwettkampf errang mit 238 Punkten den 1. Preis: Ernst Bürk, Kappelrodeck; den 2. Preis mit 231 Punkten: Karl Knapp, Kappelrodeck; den 3. Preis mit 185 Punkten: Heinrich Enzenauer. Nur zu bald waren die Stunden dahingegangen und der Abbruch mußte vollzogen werden und so ging es mit klingendem Spiel zum Vereinslokal zum Kranz, wo noch ein gemütliches Beisammensein den Schluß des Tages bildete. Ganz besonders sei an dieser Stelle dem Gesangverein Achern für seine tatkräftige Mitwirkung herzlich gedankt. Vogel.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Die Sturmzyklone ist über England stationär geworden; da wir somit auf ihrer Vorderseite verbleiben, können wir auch morgen mit zeitweiligen Aufheiterungen rechnen.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, 16. August: Wolkig mit Aufheiterungen, höchstens vereinzelt Gewitterregen, warm.

Wasserstand des Rheins

Waldshut 252, gest. 2; Schusterinsel 117; Kehl 230; Maxau 395, gest. 2; Mannheim 263, gef. 2 Zentimeter.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Konzerthaus: Die lustige Witwe. 7¾ Uhr.
Gloria-Palast: Onkel Toms Hütte.
Residenz-Lichtspiele: Jackie, der Schiffsjunge. Lustspiel. Kulturfilm. Wochenschau.
Kaffee Bauer: Sonderkonzert. 8½ Uhr.
Stadtgarten: Abends Konzert. 10 Uhr Feuerwerk.
Weltkino: Tunney im Film. Der Geheimtresor.

Best. Vertilgungsmittel gegen
WANZEN
Wanzolin Marke A. S.
erhältlich in Flaschen von 60 Pfg. an. Vertilgungsarbeiten werden billigst und sorgfältigst ausgeführt.
D. B. G. M.
Anton Springer,
nur Ettlingerstraße 51
Telephon
2340

Arb.-Gesang-Verein
in der Nähe Rastatts, sucht tüchtigen
Dirigenten.
Angeb. unter Nr. 5704 a. d. Volksfreundbüro.

Sil
zum Bleichen ohnegleichen!

Zurück
Fritz Baniseth
staatl. gepr. Dentist
Telephon 3077 Kaiserstr. 52

Komplett. nußb. pol. Schlafzimmer
180 breit, mit weiß. Marmor, für Mark 670.— abzugeben 5426
Möbelschreinerei **Bastian** Nuitsstr. 33

Die ersten Waggons
Frisch-Obst
Kochäpfel
3 Pfd. 85 Pfg.
1 Pfd. 30 Pfg.
Ungarische
Tafeläpfel
3 Pfd. 1.30 Mk.
1 Pfd. 47 Pfg.
Französische 5724
Tafel-Trauben
1 Pfd. 80 Pfg.
Zum Einmachen:
Pfirsiche
1 Pfd. 65 Pfg.
Extra große Früchte
1 Pfd. 75 Pfg.
Bei ganzem Gitter Sonderpreise!
Pfannkuch

WELTKINO Kaiserstraße 13
Ab heute bis einschl. Montag
die große Ueberraschung:
Eugen Tunney, der Boxweltmeister
der erst vor ganz kurzer Zeit in New-York vor 60000 Zuschauern sein Weltmeister-Titel verteidigte und neu festigte, **persönlich in der Hauptrolle** unseres grossen Sensationsfilmes
TUNNEY
Der Buffalo-Bill d. Ringes
Ein sensationelles Abenteuer in 6 Akten. 5726
Der Film, den jeder gesehen haben muß.
Dazu als 2. Schlager:
Der Geheimtresor
Eine Geldangelegenheit in 6 Akten mit **EDDIE POLO**
Paul Rehkopf, Paul Morgan, Erich Kaiser-Titz, Paul Samson-Körner usw.
Beide Filme in Erstaufführung in Karlsruhe

Für **10 Mark** erhalten Sie je
1 Übergangsmantel
1 vorj. Wintermantel
1 Windjacke
1 flottes Wollkleid
1 Wollmusselinkleid
4 Paar Sd.-Strümpfe
Daniels Konfektionshaus 5727
Wilhelmstr. 36, 1. Tr.
Ratenkaufabkommen der Beamtenbank.

Hochzeit-, Cutaw.- Smoking- u. Frack-Anzüge, fast neu, staunend billig abzug. 5425
Zähringerstr 53a II.

Preiswerte Bettwäsche
Kissen glatt oder mit genähtem Bogen 1.25 90 ₰
Kissen mit Feston, kräftige Qualität hübscher Bogen 2.75 2.25 1.90
Kissen gestickt, mit Hohlsaum verziert 2.90 1.90
Kissen gestickt, hübsche Blumenmuster 3.75 3.25
Kissen mit Klöppel oder Stick.-Einsatz oder guter Cret. 3.90 2.85 2.50
Parade-Kissen m. Klöpp. oder Stick. reich garn. 4.50 3.50
Oberbettücher mit Feston 7.50 5.50
Oberbettücher festoniert gute Qual. 9.50 7.90
Oberbettücher gestickt, hübsche Blum.-Must. 8.50 7.90 6.75
Oberbettücher gestickt, hübsche Ausf. 10.50 9.50
Unterbettücher Haustuch ca. 140/225 4.50
Unterbettücher Halblein. ca. 150/225 6.90 5.50
Garnituren:
Oberbettücher mit kleinem Bogen 6.50
Kissen dazu passend 2.25
Garnituren:
Oberbettücher mit Rosenbogen 7.50
Kissen dazu passend 2.50
Garnituren:
Oberbettücher m. Hohlsaum hübsch garniert 8.50
Kissen dazu passend 2.50
Bettbezüge aus Streifsatin ca. 130/180 6.90 5.50
Bettbezüge aus geblumten Satin, hübsche Must. 8.50 7.50 6.50
Bettbezüge ca. 130/180, schön. Damast-Ware, mod. Muster 10.50 9.50
Garnituren:
Oberbettücher gestickt und Hohlsaum 6.75
Kissen dazu passend 1.90
Garnituren:
Oberbettücher gestickt mit Locharbeiten 7.50
Kissen dazu passend 2.10
Garnituren:
Oberbettücher gestickt, hübsche Blumenmuster 8.50
Kissen dazu passend 3.50
HERMANN **TIETZ**

Fachschule f. Elektrotechnik
(Elektro-Installateure, Elektro-Mechaniker usw.)
Karlsruhe i. B., Adlerstraße 29
Semesterbeginn: 1. Oktober 1928
2 aufsteig. Semester, Tagesunterricht, Werkstätten, Prüffeld, Zählereichung, Ankerwickelei, bestausgestattete Laboratorien für Stark- und Schwachstrom, Lichtmeßeinrichtungen. 957
Beste Vorbereitung für Fachprüfungen
Anmeldeschluß: 1. September 1928
Prospekt kostenlos durch d. Direktion

Versteigerung Donnerstag, 16. Aug., 2 Uhr, Karl-Wilhelm-Straße 36, III.,
i. A. gegen bar wegen Auswanderung: **2 Betten mit Haarmatratzen, Vertiko, 3 Sofa, 4 Schränke, 3 Schreibtische, Waschkommode mit Marmor-Spiegel und Konsole,** Tische, Stühle, **Uhren,** Nachttische, **2 Nähmaschinen,** Küchenschrank, Herd, Küchensachen, Vorhänge, etwas Bettwäsche. **Großmöbel gegen 3 Uhr.**
Hesch Beeidigter öffentl. Versteigerer, Goethestraße 18 / Tel. 2725.

Hersteller zahlt 100 Mk. wenn „Kampolda" nicht in einer Minute
Flöhe Kopf- Kleider- Filz- **Läuse** (mit Brut b. Mensch und Tier vertilgt) Keine Wanzen mehr! Einmalige Anwendung „Kampolda" B
Engel-Drogerie, Werderplatz 44.

Mod. Sofa, 2 Fauteuil 100 M., besserer Diwan, Schreibtisch, Etagere, pol. Kommod. 20 u. 25 M. Kinderb. m. Matr. 26 M., Waschkommode 22 M., Nähmaschine 15 M., Trumeau 40 M., Tische b. 2 bis 32 M., Stühle, saub. Betten, mod., in nußb. u. eichen, Federbetten, Schränke, Matratzen, Patentröste billig bei **Schuster,** Möbelgesch., Ludwigwilhelmstr. 18.

Zu verkaufen: 2 gleiche polierte Betten, Rost, Matratzen, zus. 85 M., Diwan 35 M., Büfett 100 M., Vertiko 50 M., Schränke, Schreibtisch, Ausziehtisch, Waschkommode sehr bill. **Fröhlich** Uhlandstraße 12, Werkst.

2 guterh. **Bettstellen** m. Rost u. Matratze z. verk. **Schützenstr. 8,** V. Stck. abends nach 6 Uhr. Z712

Wohnungstausch. Zwei gr. 3 Z.-Wohnung eine neu mit Bad 90 M. und 49 M. Zwei gr. 2 Z.-Wohnung. 33 M. und 35 M., Oststadt. Gesucht gr. 2 od. kl. 3 Zimmer-Wohnung, I. od. II. St., mit Einfahrt. Ang. unt. Nr. 5718 an das Volksfreundbüro.

Bess. Herr sucht freundl. möbl. **Zimmer,** Landestheaternähe bevorzugt. Ang. u. m. Preisangabe, unter Nr. 5703 an das Volksfreundbüro.

Solider, junger Arbeiter sucht **sofort** einf. möbl. **Zimmer** oder Mansarde mit Licht. Angeb. unter Nr. 5716 an das Volksfreundbüro.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 1383
Grünwinkel, Forchheimer-Str. 11

Möbl. Zimmer auf 15. d. M. zu vermiet. **Schillerstr. 23,** IV. St

Gut brennend. schwarz. **Herd zu verschenken.** Zu erfragen unter Nr. 710 im Volksfreundb.

Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. R711 **Marienstr. 40,** III. l.

Trockenes
Buchenbrennholz
ofenfertig, hat fortwährend abzugeben, per Zentner frei bors Haus Karlsruhe zu **2.00 Mk.**
Schorpp & Co.
Holzschuhfabrik u. Holzhandlung 1335
Durmersheim (Baden)

Verkaufe billigst, schöner Plüsch-Diwan, Schränke von 25 M. an, Vertiko, Diplomat und andere Schreibtische m. Aufsatz, Trumeauspiegel Waschkommode m. Marmor 45 M., mit Spiegelaufsatz 80 M., Tische, Stühle, Hocker, Liegestuhl, Nipptische, gute saub. Betten, Bettstelle mit Rost von 17 M. an, Küchenvertiko 15 M., Speiseschrank 12 M., sow. sonst. Möbel, alles sehr billig. An- u. Verkauf **D. Gutmann.** 5728 Rudolfstraße 12.

Tauschwohnung, 2 Zimmer m. Küche gegen solche m. Dachzimmer od. 3 Zimmerwohn., Süd od. Oststadt. Ang. unt. Nr. 5702 a. d. Volksfreundb.

Frauenarbeitsschule
Gewerbl. Fach- u. Berufsschule m. Internat
Karlsruhe i. B., Gartenstr. 47.
Eintritt am 10. September 1928, vormittags 8 Uhr. Unterricht in sämtlichen Fächern weiblich. Handarbeit, Zeichnen u. i. w. Gründliche Ausbildung für die eigene Häuslichkeit und häuslichen Erwerbsberufe.
Auswärtige Schülerinnen erhalten Wohnung und Verpflegung zu mäßigem Preis in der Anstalt.
Satzungen und Auskunft gegen eine Gebühr von 0,30 RM. Anmeldungen täglich 11 bis 17 Uhr und auch schriftlich bei der Vorsteherin, Fräulein, Josefine Mayer, Karlsruhe, Gartenstraße 47.
Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz
Landesvorstand.

Kaffee Bauer
Heute Mittwoch, 8½ Uhr abends
Großes Sonder-Konzert
Aus dem Programm:
Ouverture zu Ruy Blas Mendelssohn
Fantasie a. d. Oper Lohengrin Wagner
Scénes alsaciennes Massenet
Introduction und Tarantella Sarasate.
Solist: Kapellmeister Dolezel.

Arbeiter! Werbt für euere Zeitung!

Süddeutsche Fachschule für Blechner und Installateure
Bad. Landes-Malerfachschule
Höhere Gewerbeschulen
Karlsruhe i. B., Adlerstraße 29
Semesterbeginn: 1. Oktober 1928
2 aufsteigende Semester von je 5 Monaten Dauer.
Schluß der Anmeldungen: 1. Sept. 1928
956 Auskunft durch die Direktion.

Kindermund am Badestrand.
„Mutti, ei was muß ich sehen
Du hast Warzen an den Zehen!"
—„Hühneraugen meinst Du wohl?
Heut' noch hol' ich „Lebewohl*)"!
*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Fußscheiben,** Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußpulver** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (3 Pulver) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Wenn Sie Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das **echte Lebewohl in Blechdosen** und weisen andere Ersatzmittel gefälligst „ebenso gute" Mittel zurück.